Nr. 52.

Berlin, Dienstag, den 2. März 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 52.

Berlin, Dienstag, den 2. März 1852.


Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Herzoglich Nassauischen Kammerherrn, Lieutenant a. D. und Polizei-Districts-Commissarius, Freiherrn von Bock zu Lenkau, Kreis Kosel, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Dem Königl. Hannoverschen Ober-Medizinal-Rath Dr. de Leuw zu Gräfrath die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes zweiter Klasse des Guelphen-Ordens zu ertheilen;

Die Ober-Zoll-Inspectoren Hitzigrath in Stallupönen und Elmering in Stolpmünde zu Steuer-Räthen; so wie

Den seitherigen Landraths-Amts-Verweser, Gutsbesitzer von Gottberg zum Landrathe zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Franz Friedrich Patscher zu Menden ist unter dem 23. Februar 1852 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene für neu und eigenthümlich erkannte Maschine zur Anfertigung von Haken und Oesen,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Kaufmann Franz Schilde zu Berlin ist unter dem 23. Februar 1852 ein Patent

auf eine durch Modell nachgewiesene Briefwaage, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich anerkannt ist, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Indem ich den nachstehenden Auszug aus dem am 27sten d. M. in der General-Versammlung der Meistbetheiligten vorgelegten Verwaltungsbericht der Preußischen Bank für das Jahr 1851 nebst der Vermögensbilanz vom 31. December 1851 gemäß § 97 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringe, bestimme ich zugleich, daß die Zahlung der für den Dividendenschein Nr. 10 festgesetzten Dividende zum Betrage von von 34 Thlr. 5 Sgr. vom 1. März d. J. ab bei der Haupt-Bank hierselbst, so wie bei den Provinzial-Comtoiren zu Breslau, Köln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Münster, Stettin und bei den Commanditen zu Crefeld, Elbing, Elberfeld, Frankfurt a. O., Gleiwitz, Görlitz, Halle, Memel, Posen, Siegen, Stolp, Stralsund und Tilsit geleistet werde.

Der vollständige Verwaltungsbericht wird den Bankantheils-Eignern in Berlin bei der Haupt-Bank, in den Provinzen bei den Bank-Comtoiren und Commanditen verabfolgt werden.

Berlin, 28. Februar 1852.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Chef der Preußischen Bank,
von der Heydt.

Auszug
aus dem Verwaltungsbericht der Preußischen Bank für das Jahr 1851.

Das Jahr 1851 hat keine Ereignisse dargeboten, die einen wesentlichen Einfluß auf die Lage der Preußischen Bank ausüben oder erhebliche Bewegungen in dem Geschäftsbetriebe derselben hätten hervorrufen können.

Im Allgemeinen war sowohl im Handel, als in den Hauptzweigen der Industrie, den Baumwollen-, Wollen- und Seiden-Manufakturen eine gewisse Zurückhaltung wahrzunehmen, der Neigung zu Speculationen und zu größeren industriellen Unternehmungen trat die Rücksicht auf die weitere Entwickelung der politischen Verhältnisse Europa's entgegen. Diese Umstände mußten wesentlich auf die Geschäfte der Preußischen Bank einwirken.

Es zeigte sich dies zunächst in der großen Anhäufung der Depositen-Capitalien, welche bei fast allen Bankstellen und in allen Zinssätzen gestiegen sind und am Jahresschlusse nahe an 24½ Millionen Thaler, also fast 1½ Millionen Thaler mehr betragen haben, als am 1. Januar 1851.

Die Bankverwaltung sah sich hierdurch veranlaßt, einen Theil der Depositen, deren Zurückweisung ihr nach der Bank-Ordnung zusteht, zu kündigen und für Privatpersonen deren Annahme auf 5000 Thlr. für Eine Person zu beschränken, wogegen die Einrichtung getroffen ist, dergleichen Capitalien, wenn es der sichern Unterbringung wegen gewünscht wird, unverzinslich anzunehmen.

Diese Maaßregel hat die Bank von einem bedeutenden Betrage solcher Capitalien befreit, welche bei aus manchen Ursachen und namentlich in kritischen Zeiten eintretendem gesteigerten Geldbedürfnisse sofort abgehoben werden.

Die Betriebsfonds der Bank haben keine wesentliche Veränderung erlitten, ihre Vermehrung um fast 1½ Millionen Thaler rührt größtentheils von der Zunahme der Depositen-Gelder, außerdem von dem regelmäßigen Zuwachs des Staats-Einschusses (§ 17 der B.-O.) und des Reservefonds her.

Die Circulation der Banknoten, welche nach § 29 der Bank-Ordnung im Betrage von 21 Millionen Thaler ausgefertigt sind, hat ungestörten Fortgang gehabt, es ist selbst zu Zeiten nicht möglich gewesen, das Verlangen nach Banknoten vollständig zu befriedigen.

Im Wechselgeschäft gelangten im Jahre 1851 an die Preußische Bank:

	Stück	über			
an Disconto-Wechseln ..	36,765	33,338,055 Rthlr.	12 Sgr.	6 Pf.
an Remessen auf inl. Plätze	53,591	40,687,085 „	25 „	— „
an Remessen auf ausl. Plätze	2,259	3,903.717 „	5 „	6 „
an Wechseln zur Einziehung	4,070	694,790 „	15 „	6 „
in Summa	96,685	78,623,648 Rthlr.	28 Sgr.	6 Pf.

in der Zahl der Wechsel um 1142 Stück mehr, im Geldbetrage dagegen um 3,920,706 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. weniger als im Jahre 1850, und als gesammter Gewinn aus dem Wechselverkehr sind mit Inbegriff der Provisionen für die Einziehungswechsel pro 1851 450,395 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., und also 29,183 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. weniger als für das Jahr 1850 berechnet worden.

Die Zahl der Lombard-Darlehne belief sich auf 9,587 mit einem Betrage von 47½ Millionen Thalern, wovon 3422 mit 10½ Millionen Thalern in das Jahr 1852 übergingen. Der Gewinn stellte sich auf 396,718 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. um 29,625 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. geringer als im Jahre 1850.

Die Umsätze im Giro-Verkehr sind nicht erheblich geringer gewesen als im Jahre 1850, die Ausstellung der Zahlungsanweisungen hat einen nicht bedeutend höheren Ertrag gewährt, die Geschäfte mit den Correspondenten der Bank waren dagegen lebhafter und haben einen entsprechenden größeren Gewinn abgeworfen.

Während sonach die nicht im Handel und in gewerblichen Unternehmungen anzulegenden Kapitalien einerseits die Vermehrung der zu verzinsenden Depositengelder herbeiführten und andererseits der Preußischen Bank im Wechsel- und Lombard-Verkehr eine fühlbare Concurrenz hervorriefen, sind diese Nachtheile durch die erhöhte Einnahme bei den Effecten-Beständen ausgeglichen, insbesondere durch die Zinsen von den 6 Millionen Thalern Staats-Anleihe de 1850, welche die Bank in Gemäßheit der §§ 2 und 90 der Bank-Ordnung für die Dauer des Geldüberflusses erworben hatte.

Es ist ferner die Abwickelung der seit dem Jahre 1848 in Stocken gerathenen Forderungen der Bank durch die Zeitverhältnisse begünstigt worden. Insbesondere ist das wichtige Memeler Holzbeleihungs-Geschäft vollständig geordnet, und während sich hiebei die Zuverlässigkeit der früheren Taxen vollständig bewährt hat, verdient das Bestreben des Memeler Handelsstandes, die gegen die Bank eingegangenen Verpflichtungen selbst mit Aufopferungen gewissenhaft zu erfüllen, volle Anerkennung.

Von den früher für zweifelhafte Wechsel- und Lombard-Forderungen reservirten Beträgen haben in Folge dessen beim Jahresschluß 135,718 Thlr. 8 Sgr. zur Vertheilung gezogen werden können.

Der gesammte Brutto-Gewinn aus den Geschäften des Jahres 1851 hat 1,608,434 Thlr. 21 Sgr. betragen, wovon die Depositen-Zinsen und Verwaltungs-Kosten mit 899,275 Thlr. 1 Sgr. abzusetzen sind, wodurch sich der Reinertrag auf 709,159 Thlr. 20 Sgr. herausstellt. Nach §. 36 der Bank-Ordnung sind hievon vorweg 3½ Procent von den Einschüssen des Staats und der Privaten im Betrage von 400,946 Thlr. 28 Sgr. zu zahlen, sodann 77,053 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. als der vierte Theil des Ueberrestes von 308,212 Thlr. 22 Sgr. dem Reservefond zu überweisen und die übrig bleibenden 231,159 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf. zur Hälfte an den Staat und zur andern Hälfte an die Bankantheil-Eigner als Extra-Dividende zu vertheilen. Der Zinsgenuß der letzteren aus dem Jahresgewinn pro 1851 würde daher in 4⅞ Procent bestehen. Es können aber außerdem, wie bereits erwähnt ist, von den beim vorjährigen Abschlusse für zweifelhafte Forderungen reservirten Beträgen noch 135,718 Thlr. 8 Sgr. zur Vertheilung kommen, wodurch sich die dem Reserve-Fond zuzuschreibende Quote auf 110,982 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. erhöht und die gesammte für das Jahr 1851 zu vertheilende Dividende der Bankantheil-Eigner auf 5¼ Procent steigert und daher auf den Dividendenschein Nr. 10 für das 2te Semester dieses Jahres gegenwärtig 34 Thlr. 5 Sgr. zu erheben sind.

Auch in diesem Jahre ist die Bank-Verwaltung bemüht gewesen, ihre Wirksamkeit, wo ein Bedürfniß für den Handel und Verkehr dies räthlich erscheinen ließ, durch Errichtung neuer Filial-Anstalten weiter auszudehnen. Es sind zu dem Ende 1) in der Provinz Brandenburg, in Frankfurt a. O., eine Bank-Commandite, 2) in der Provinz Westphalen, in Siegen, die schon früher beabsichtigte Bank-Agentur, 3) in Pommern Bank-Agenturen: in Pasewalk, Colberg, Rügenwalde, Greifswald, Wolgast und Anclam, Waaren-Depots: in Schlawe und Cammin, 4) in Schlesien Bank-Commanditen: in Görlitz und Gleiwitz, 5) in Ostpreußen, in Tilsit, eine Bank-Commandite, Bank-Agenturen: in Rastenburg, Allenburg, Labiau, Wehlau und Pillau, Waaren-Depots: in Schippenbeil, Frauenburg, Heiligenbeil und Tapiau, 6) in Westpreußen, in Graudenz, eine Bank-Commandite, Bank-Agenturen: in Culm und Osterode, Waaren-Depots: in Marienwerder und Liebemühl, 7) in der Provinz Posen Bank-Agenturen: in Schneidemühl und Nakel, zum Theil bereits wirklich eröffnet, anderntheils Vorbereitungen zu deren Einrichtung getroffen worden.

Aus der Verwaltung der Bank ist wegen seines vorgerückten Alters der Haupt-Bank-Director Reichenbach ausgeschieden, welcher dem Institute in zwanzigjähriger Amtsführung die ausgezeichnetsten Dienste geleistet hat.

Auch in diesem Geschäftsjahre haben die Herren Deputirten des Central-Ausschusses und die Herren Beigeordneten der Provinzial-Bank-Comtoire dem Bank-Interesse die lebendigste Theilnahme und Unterstützung gewidmet. Das einmüthige Zusammenwirken aller zur Theilnahme an der Leitung der Preußischen Bank berufenen Organe giebt eine sichere Gewähr für deren fernere erfolgreiche und gedeihliche Wirksamkeit.

Activa.	thlr.	sg.	pf.
Staats- und Communal-Papiere zum Nennwerth	17,511,751	20	—
Grundstücke	727,800	—	—
Wechselbestände	11,941,888	17	—
Lombard-Forderungen	10,233,576	28	6
Hypothekarische Forderungen	136,635	29	—
Forderungen an Privaten	1,650,976	24	6
Rückständige Zinsen und Erträge	229,034	12	6
Diverse discontirte und verlooste Effekten	26,852	21	—
Baare Bestände	23,763,279	3	—
Summa der Activa	66,221,796	5	6

Passiva.	thlr.	sg.	thlr.	sg	pf.
Banknoten	—	—	21,000,000	—	—
Depositen-Capitalien	24,181,200	—			
desgleichen unverzinsliche	2,551	1	24,183,751	1	—
Schuldige Depositen-Zinsen	—	—	307,905	22	—
Guthaben Königlicher Behörden aus eingegangenen Ueberschüssen und auf Dispositionsscheine	—	—	2,672,817	5	—
Giro-Verkehr					
acceptirte Giro-Anweisungen	3,806,200	—			
Guthaben der Giro-Interessenten	1,082,374	6	4,888,574	6	—
Unbezahlte Anweisungen	—	—	272,345	10	—
Altes Bank-Conto	—	—	4,593	2	—
Privat-Forderungen	—	—	81,745	4	—
Gewinn-Conto für den Staat	—	—	166,474	3	6
Staats-Activ-Capital	—	—	1,494,000	—	—
Bank-Antheil-Conto	—	—	10,000,000	—	—
Reserve-Conto	—	—	425,693	4	6
Dividenden-Conto	—	—	180,727	15	—
Für zweifelhafte Wechsel- und Lombardforderungen reservirt	134,630				
Für die 6 Mill. Preußische 4½ % Anleihe desgl.	240,000	—	374,630	—	—
Unvertheilte Extradividende für die Bankbetheiligten	—	—	168,539	22	6
Summa der Passiva			66,221,796	5	6

Bekanntmachung.
Postdampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg.)

Die beiden großen eisernen Post-Dampfschiffe „Preußischer Adler" und „Wladimir", jedes mit Maschinen von 310facher Pferdekraft versehen, und zur bequemen Aufnahme von mehr als 100 Passagieren, so wie zur Beförderung einer bedeutenden Güterladung eingerichtet, werden auch in diesem Jahre eine regelmäßige Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) unterhalten. Die Eröffnung der Verbindung findet am 15. Mai neuen Styls statt, an welchem Tage der „Preußische Adler" zum ersten Male von Stettin, und der „Wladimir" zum ersten Male von Kronstadt abgehen wird. Von gedachtem Tage ab bis zu dem am 23. October erfolgenden Schlusse der Fahrten wird aus jedem Hafen wöchentlich einmal ein Dampfschiff abgefertigt werden, und zwar:

aus Stettin: jeden Sonnabend Mittags,
nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Berlin und
aus Kronstadt: jeden Sonnabend Abends.

Bei günstiger Witterung wird die Ueberfahrt in 65 — 70 Stunden zurückgelegt.

Das Passagegeld für die Reise von Stettin oder Swinemünde bis St. Petersburg beträgt:

I. Platz pro Person 62 Thlr. Preuß. Cour.
II. Platz „ „ 40 „ „ „
III. Platz „ „ 23½ „ „ „

In diesen Beträgen ist die Beköstigung, mit Ausnahme des Weines, einbegriffen.

Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte. Jeder Passagier auf dem ersten Platze oder in den Privat-Kajüten kann 16 Kubikfuß, auf dem zweiten Platze 12 Kubikfuß und auf dem dritten Platze 6 Kubikfuß Rhein. an Gepäck frei mit sich führen. Kinder, welche die Hälfte des Passagegeldes zahlen, haben auch nur die Hälfte dieses Gepäckmaaßes frei. Für das Uebermaaß sind 12 Sgr. pro Kubikfuß Rheinl. zu entrichten. Das Gepäck der Passagiere darf nur aus Reise-Effecten bestehen Waaren müssen besonders verpackt und als Frachtgut aufgegeben werden.

Das Einschreiben der Passagiere und die Expedition der Güter wird in Stettin und Swinemünde durch die Orts-Post-Anstalten besorgt.

Die Päße der nach Rußland reisenden Personen müssen das Visa der in dem Vaterlande oder Wohnorte des Passagiers befindlichen Kaiserlich Russischen Gesandtschaft oder des Consulats haben. Auch müssen die Päße vor Lösung des Passagier-Billets in Stettin dem dortigen Kaiserlich Russischen Consul vorgezeigt werden. Die in Swinemünde zutretenden Reisenden haben vor Lösung des Passagier-Billets ihre Päße dem dortigen Kaiserlich Russischen Vice-Consul vorzuzeigen.

Die übrigen, für die Benutzung der Post-Dampfschiffe der Stettin-St. Petersburger Route bestehenden Bedingungen können bei einer jeden Preußischen Postanstalt eingesehen werden.

Berlin, den 28. Februar 1852.

General-Post-Amt. Schmückert.

Finanz-Ministerium.

Durch den in Folge der Verordnung vom 24. April 1824 (Gesetz-Sammlung Nr. 860) gebildeten Tilgungs-Fonds der Schulden des ehemaligen Freistaats Danzig aus der Periode vom 13. Juli 1807 bis zum 1. März 1814 sind für das Jahr 1851 309,205 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. in verificirten Danziger Stadt-obligationen und Schuld-Anerkenntnissen eingelöst, und diese Dokumente, nach bewirkter Löschung in den Stammbüchern und gehöriger Kassation, der Königlichen Regierung zu Danzig übersandt worden, um durch den dortigen Magistrat öffentlich vernichtet zu werden.

Berlin, den 24. Februar 1852.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
gez. Natan. Koehler. Rolcke. Gamet.

Polizei-Präsidium.

Diejenigen Medizinalpersonen, welche den Pocken-Impfbericht für das Jahr 1851 dem Polizei-Präsidio bis jetzt nicht eingereicht haben, werden erinnert, nunmehr binnen 8 Tagen, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 2 Thlr., den genannten Bericht oder in gleicher Frist die Anzeige, daß sie nicht geimpft haben, einzureichen.

Berlin, den 25. Februar 1852.

Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der außerordentlichen öffentlichen Sitzung am Dienstag, den 2. März c., Nachmittags 4 Uhr, die in der vorigen öffentlichen Sitzung unerledigt gebliebenen Gegenstände, und in der sodann stattfindenden nicht öffentlichen Sitzung die bisher wegen Mangels an Zeit ebenfalls noch nicht erledigten Anträge auf Bewilligung von Gehaltszulagen und Gratificationen, so wie eine Etats-Angelegenheit zum Vortrag kommen werden.

Berlin, den 28. Februar 1852. Fähndrich.

Es will uns bedünken,

als wenn von vielen Seiten die Frage wegen Bildung der Ersten Kammer mit unverhältnißmäßiger Emphase und Wehmuth behandelt würde, und als ob man darüber manches Andere vergäße, was in unsern Augen ungleich wichtiger ist. Freilich können auch wir nicht behaupten, daß die Art und Weise, wie jene Angelegenheit hier und dort betrieben worden ist, uns zu außergewöhnlichem Beifall fortgerissen, oder daß jeder Einzelne der dabei thätigen Personen von der Distinction wäre, um uns seinen näheren Umgang wünschenswerth zu machen: nichtsdestoweniger dürfte die ganze Scala der Anträge und Amendements praktisch mehr oder weniger auf dasselbe hinauslaufen, und das günstigste oder ungünstigste Resultat immer das sein, daß es materiell beim Alten bleibt. Ungleich wichtiger daher ist die andere Frage: ob wir uns bereits nach Innen und nach Außen in der Lage befinden, bei dem Ausbau unseres Staatsgebäudes über den Styl der Säulen und Ornamente zu streiten, oder das kaum gewonnene Vertrauen des Auslandes durch politische Equilibristik und mißvergnügte Experimente wieder auf das Spiel zu setzen. Wir schweigen hierbei vorläufig ganz von den großen Europäischen Verwickelungen, die uns von Westen her bedrohen, und denen wir schwerlich allein oder gar unter der Leitung der Tyndariden Mätzke-Hefftér gewachsen sein möchten: wir halten uns an das, was uns zunächst liegt, an die Stellung Preußens in unserem Deutschen Vaterlande. Wenn irgendwo, so liegt es hier auf der Hand, wie jedes Schwanken der Preußischen Politik uns unausbleiblich die Sympathieen der kleineren Deutschen Mächte entfremdet, und wie der bloße Schein des Verdachts, als könne Preußen jemals zu der Unions-Politik zurückkehren, ausreicht, uns bis hinter den Ausgangspunkt unserer gegenwärtigen Politik zurückzuwerfen. Das Oesterreichische Cabinet weiß nur zu wohl, welchen mächtigen Verbündeten es in der immerhin unbegründeten Furcht der kleineren Staaten vor den Unions-Bestrebungen Preußens besitzt, und wir würden uns sehr zu unserem Nachtheil täuschen, wenn wir uns der Meinung überließen, als habe das gegenwärtige Oesterreichische Gouvernement schon einen Augenblick den Plan aufgegeben, die politischen Fehler Preußens als Bausteine für einen verjüngten Kaiserthron zu benutzen und durch den Gesammt-Eintritt mit allen seinen Ländern seine Suprematie in Deutschland dauernd zu begründen. Dank der Ungeschicklichkeit der Oesterreichischen Diplomatie, daß dieser Plan bis jetzt nicht besser vorwärts gegangen, doch daß wir nicht in denselben Fehler verfallen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Schluß der Sitzung vom 28. Februar 1852.

Debatte zur Gemeinde-Ordnung u. s. w. Nachdem die Beschlußnahme über einige Petitionen vertagt ist, erstattet der Berichterstatter v. Meding, wie schon gemeldet, den Bericht der Commission für die Gemeinde-Ordnung über die Nr. II. der Vorlage der Regierung vom 24. November v. J., das Allgemeine Gesetz wegen der provinziellen Gemeinde-Ordnungen betreffend.

Auf Grund des Denzin-Itzenplitzschen Antrages und des Gutachtens der Provinzial-Landtage hatte die Regierung vorgeschlagen, daß 1) ein allgemeines Gesetz ergehen soll, welches die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, so weit sie nicht bereits eingeführt ist, außer Kraft setzt und den Grundsatz gesetzlich feststellt, nach welchem die Angelegenheit in den verschiedenen Provinzen geordnet werden soll; 2) Hauptgrundlagen einer Landgemeinde-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen durch ein von den Kammern zu beschließendes Gesetz festgestellt werden, deren provinzieller Weiterausbau aber, nach vernommenem Gutachten der betreffenden Provinzial-Vertretung durch königliche Verordnung erfolgt.

Die Commission empfiehlt sowohl in Bezug hierauf, als in Betreff der des speciellen Gesetzentwurfes im Wesentlichen die Annahme der Regierungsvorschläge.

Die Abgg. Mathis und Lette wollen das Gesetz erst dann zur Beschlußnahme vorgelegt wissen, nachdem man sich über den materiellen Inhalt der Frage im Besonderen geeinigt hat.

Abg. v. Gerlach führt aus, daß der „Entwurf des allgemeinen Gesetzes, betreffend die Feststellung der Gemeinde-Verfassung", wie er aus der Commission hervorgegangen, weder eine allgemeine ländliche Gemeinde-Ordnung, noch provinzielle ländliche Gemeinde-Ordnungen in dem Sinne wolle, daß diese Verordnungen die Gesammtheit der Gemeinde-Verfassungen, oder auch nur die Gesammtheit der Hauptgrundlagen dieser Verfassungen enthalten sollen. Vielmehr habe dieser Entwurf den Weg der Codification verlassen, was leider bei der so eben discutirten und beschlossenen Gemeinde-Ordnung nicht geschehen sei. Der Entwurf setze die bestehenden Verfassungen der Gemeinden und auch ihre Hauptgrundlagen als zu Recht bestehend voraus, und wolle nur, daß ein Gesetz über die bestehenden Hauptgrundlagen, — nicht diese Hauptgrundlagen selbst, — und daß Königliche Verordnungen, welche, nach Anhörung der Stände, die bestehenden Gemeinde-Verfassungen provinziell ergänzen, näher bestimmen und weiter entwickeln, — nicht aber daß provinzielle Gemeinde-Ordnungen, — von uns beschlossen werden.

Minister des Innern: Die Regierung ist bei ihren Vorlagen vor Allem durch die Rechtsanschauung geleitet worden, daß eine allgemeine Legislation für die Landgemeinden in den sechs östlichen Provinzen, eine besondere Legislation für Westphalen, und eine besondere Gemeinde-Verfassung für das Rheinland bestand. Die Verwaltungsprincipien der Gemeinden waren in allen drei Gruppen verschieden. Diese Anschauung mußte zunächst zu der Auffassung führen, daß eine besondere Gesetzgebung nothwendig sein würde für die sechs östlichen Provinzen, für Westphalen und für die Rheinprovinz. Dabei war nicht zu übersehen, daß für alle diese Complexe zu unterscheiden sei, was Vorwurf der allgemeinen Gesetzgebung sei, und was der statutarischen Entwickelung überlassen bleiben könne. Hierauf begründet sind die Vorlagen der Regierung von allgemeinen Gesetz-Entwürfen für jede der drei bezeichneten Gruppen. Die Grenzlinie zwischen den allgemeinen gesetzlichen Principien und den provinziellen Verschiedenheiten zu ziehen, kann nicht Aufgabe sein bei Lösung der allgemeinen Frage, sondern tritt erst bei der Berathung der speciellen Gesetzentwürfe vor.

Ueber den Antrag des Abg. Mathis: „Die Kammer wolle beschließen: die Beschlußnahme über die Gesetzvorlage auszusetzen, bis über die Hauptgrundsätze der Landgemeinde-Ordnungen für die sechs östlichen Provinzen von dem Hause berathen worden sei," wird hierauf namentlich abgestimmt und derselbe wird, wie schon gemeldet, mit 78 gegen 55 Stimmen verworfen.

Die Regierungsvorlage beginnt: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung der Gemeinde-Verfassung in den verschiedenen Provinzen der Monarchie.

§. 1. Die über die Hauptgrundlagen der Gemeinde-Verfassung, mit Rücksicht auf deren wesentliche Verschiedenheit in den verschiedenen Theilen der Monarchie heute erlassenen Gesetze, betreffend:

1) die ländliche Gemeinde- und Polizei-Verfassung in den 6 östlichen Provinzen,
2) die Verfassung der Landgemeinden in der Provinz Westphalen und
3) die Gemeindeverfassung in der Rheinprovinz,

sollen nach Maaßgabe der eigenthümlichen Verhältnisse und Bedürfnisse einer jeden Provinz, mit Beirath der Provinzial-Vertretung, durch königl. Verordnung ergänzt, näher bestimmt und weiter entwickelt werden; es darf aber hierdurch an den Bestimmungen jener Gesetze nichts geändert werden.

Abg. Lette spricht gegen den Commissionsbericht im Allgemeinen und gegen den §. 1 der Gesetzvorlage insbesondere. Er hält die Pflege der provinziellen Eigenthümlichkeiten für eine Schwärmerei. Jetzt, da eine allgemeine Agrargesetzgebung, eine allgemeine Militairverfassung, eine allgemeine Rechtspflege in Preußen bestehe, müsse endlich auch eine allgemeine Landgemeinde-Ordnung geschaffen werden.

Der Regierungs-Commissarius erwiedert, daß der Vorredner von der gänzlich irrigen Auffassung der Regierungs-Vorlagen ausgehe, als ob die Regierung die Gemeinde-Ordnungen auf einer tabula rasa aufbauen, als ob sie etwas ganz Neues schaffen wolle. Im Gegensatz zu jenen Herren, deren Gesinnungen der Vorredner Ausdruck gegeben, erkenne die Regierung an, daß ein Preußen seit lange bestehe, ein Preußen mit speciellen, bestimmt ausgeprägten Gemeindeverhältnissen und Gemeinde-Ordnungen, die man also nicht neu zu schaffen, sondern nur nach den Bedürfnissen der Gegenwart zu reguliren habe.

Abg. v. Gerlach führt diesen Gedanken des Regierungs-Commissarius noch weiter aus.

Hierauf wird der § 1 der Gesetzvorlage in unveränderter Fassung angenommen.

Schluß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung: Abend 6 Uhr.

Dreiunddreißigste (Abend-) Sitzung, Sonnabend, den 28. Februar. — Eröffnung 6½ Uhr.

Präsident: Graf Rittberg. — Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, Reg.-Comm. v. Klützow.

Die §§ 2, 3, 4 des allgemeinen Gesetzes wegen der provinziellen Gemeinde-Ordnungen werden zunächst angenommen.

Es folgt der Bericht der Commission über die Hauptgrundsätze für die ländliche Gemeinde- und Polizei-Verfassung in den 6 östlichen Provinzen.

Abg. Frh. v. Vincke hält den ganzen Gesetzentwurf für so unzweckmäßig, daß er kaum glauben kann, es sei Ernst damit. Das Gesetz beabsichtige, meint er, die Verhältnisse der Landgemeinden auf den Standpunkt der Feudalherrschaft vor 1808 zurückzuführen.

Regierungs-Commissar: Die Regierung muß darauf verzichten, Vorlagen zu machen, die sich des Beifalls des Herrn Vorredners zu erfreuen haben würden. Es ist nicht die Absicht der Regierung, veraltete Zustände wieder herzustellen, wohl aber das Lebenskräftige zu erhalten. (Bravo rechts.)

Abg. v. Below: Der geehrte Abgeordnete des Kölner Wahlbezirks (Lette) hat in diesen Tagen wiederholentlich Aufschlüsse ertheilt über den Zustand der Landgemeinden der östlichen Provinzen mit der ausgesprochenen Absicht, um die geehrten Mitglieder dieses Hauses aus den westlichen Provinzen gehörig zur bevorstehenden Berathung zu informiren. — Es wird daher Zeit und, wie ich hoffe, angemessen sein, wenn ich, der ich in einer derselben ansässig bin, ein Gleiches thue. Der geehrte Abgeordnete ist durchweg von der nicht richtigen Anschauung ausgegangen, daß, weil diesen Provinzen jede geordnete Gemeindeverfassung und Verwaltung fehle, so wären sie vorzugsweise mit der Gemeindeverfassung vom 11. März 1850 zu beglücken. Indem ich mich der Ansicht und den Anträgen der Commission anschließe, erkenne auch ich den Weg der Reform hier als den richtigen an, welcher somit an die bestehenden Verfassungen der Landgemeinden anknüpft; Diese sind in vielen Landestheilen der Provinz Preußen ausgebildet vorhanden, wobei ich zunächst auf die reichen Niederungen der Weichsel hinweise, in denen in, mit und durch Gemeinde- und Deichverbände seit Jahrhunderten große Landstriche cultivirt sind, und jetzt gegen Fluthen geschützt und aus manchen Drangsalen sich gerettet haben, ohne die enormen Schuldenlasten, welche die Rheinischen Gemeinden, wie wir gehört, bei ihrer Gemeindeverwaltung niederdrücken. Allerdings sind wiederum andere Gegenden in dieser Provinz vorhanden, welche viel weniger entwickelt sind und daher anderer Gemeindeeinrichtungen bedürfen. (Bravo, Murren!) Darum müssen wir es auch dankend anerkennen, daß es unseren sehr geehrten und sehr geliebten Schwestern, den Provinziallandtagen, vorbehalten bleibt, den allgemeinen Rahmen unserer Gesetzesvorlage nach den örtlichen Bedürfnissen auszufüllen und denselben fortbildend zu ergänzen. Ein principiell durchgreifender Gedanke der Gesetzesvorlage ist die Anerkennung der gesonderten, vorhandenen Gutsgemeinden oder Rittergüter. — Im Namen der arbeitenden Bevölkerung derselben, welche ich hier mit vertrete, spreche ich meinen warmen Dank für diese Wohlthat, die ihnen dadurch zu Theil wird, aus, denn in den großen Gemeinden blieben sie von aller politischen Betheiligung in der Gemeinde ausgeschlossen. (Bewegung auf der Linken.) Warten Sie, meine Herren, ich werde Ihnen (nach der Linken gewendet) gleich den Beweis liefern. In unsern Gutsgemeinden sind schon jetzt die Tagelöhner, bei uns Instleute genannt, nicht ohne Betheiligung bei den Interessen ihrer kleinen Gemeindeangelegenheiten. — Ein Schulvorstand ist überall erwählt, eine gegenseitige Versicherung wegen Viehsterben ist vielfach eingerichtet rc. Von gegenseitiger Armenpflege ist keine Rede. — Der Gutsherr sorgt für die alten Arbeiter, pensionirt Wittwen und nimmt sich der Waisen an. — Und merken Sie wohl, meine Herren, in den Gemeinden ist das Almosen für das schwach gewordene Alter das bittere Brod unwillig gezahlter Armensteuern, und wir drücken außerdem auch in dem vorliegenden Gesetze auf die Armuth den Stempel des politischen Paria, — hier ist es ganz anders, es ist die Armenunterstützung ein Ehrensold, denn Jeder sagt: seht, dieser hat seinem Herrn treu gedient, darum wird er im Alter belohnt und geehrt! (Bewegung. Bravo!) — Allerdings haben diese Gemeindeglieder keinen Grundbesitz. Sie nutzen dagegen ohne Mühe und Sorge einige Morgen Acker, wobei nur zu beklagen, daß diese Nutzung öfters von den Besitzern in der neuesten Zeit zurückgezogen wird, und dies kann und muß man bedauern; allein zu verdenken ist es den Besitzern nicht, denn noch überall im Lande sind die Tritte und ist die Fährte einer revolutionairen Agrar-Gesetzgebung sichtbar und Niemand weiß wohin sie führen! Mangel und Noth geht spurlos vor diesen Gemeinden vorüber, denn jeder Gutsbesitzer, auch der durch Schulden gedrängte, ohne Ausnahme, der alte wie der neueingetretene, sie haben für ihre Leute stets gesorgt. — So gebietet es die Sitte, wenn auch nicht ein positives Gesetz. — Man könnte nun sagen, wie ist es mit der Vertretung dieser Gemeinden? — Meine Herren, es vertreten stets die Gutsherren ihre Hintersassen, denn genau, wo die menschlich mildernden Bande langen Zusammenlebens und gegenseitiger Anhänglichkeit aufhören, da beginnt und folgt erst der Proletarier, der nur vom todten und harten Capital ge- und verbraucht wird, so lange seine Kräfte vorhalten. — Alle diese günstigen Verhältnisse hängen allerdings wesentlich mit von der Persönlichkeit des Besitzers ab und finden sich vorzugsweise beim alten und befestigten Grundbesitz. (Lärm von der Linken.) — Ja, meine Herren (zur Linken), beim alten und befestigten Grundbesitz, wobei es uns später Eingetretenen ganz frei steht, die gute Sitte der Vorbesitzer aufrecht zu erhalten. — Auch eine weitere Fortbildung dieser Gutsgemeinden liegt nahe, denn gleichartige Bestandtheile fügen sich leicht genossenschaftlich zusammen u. machen die Uebung eines eigenen beschränkten Strafrechts um so leichter möglich, als hier die gutsherrliche Auctorität in die Gemeindebildung sich ordnend herabsenkt und ein größeres Maaß der Freiheit zuläßt, während demokratische Eruptionen, in unserer Zeit, in andern Gemeinden zu Beschränkungen nöthigen. Schließlich muß ich noch auf das Bild zurückkommen, das uns das geehrte Mitglied des Kölner Wahlbezirks so erschreckend vorgeführt hat in einer Coalition der neuen Polizeiherren zur Unterjochung des Landes. Bereits rasselten die feudalistischen Ketten in seinen beredten Worten. Ich fürchte aber, unsere Rittergutsbesitzer werden schwer daran wiegen, die Polizeiverwaltung zu übernehmen! Wer mag sich einen schönen Sommermorgen oder den Comfort eines winterlichen Kamins verleiden mit polizeilichen Plackereien. Nur die Gewißheit wird sie dazu führen, diese Mühen patriotisch zu übernehmen, — die Gewißheit, daß, wenn in unsern östlichen Provinzen zu bildenden Sammtgemeinden schlecht bezahlte Schreiber vorstehn, aus denen bei der ersten revolutionairen Bewegung malcontente Demokraten werden, wir Badensche Zustände und eine Badensche Armee haben werden. — Was es dann für Preußen bedeuten wird, bei mächtigen Nachbaren Hülfe zu suchen, das will ich hier nicht weiter entwickeln. — Nach meiner Ueberzeugung graben diejenigen unbewußt mit geschäftiger Hand das Grab der Preußischen Monarchie, welche den Grundsätzen der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 in den östlichen Provinzen Geltung zu verschaffen suchen. (Bravo!)

Abg. Lette hält trotz seines Versprechens am Morgen, daß er in dieser Frage nicht mehr sprechen wolle, unter der Firma einer thatsächlichen Berichtigung eine lange Rede gegen die Schilderung der ländlichen Bevölkerung in der Provinz Preußen, die der Abg. v. Below gegeben.

Abg. v. Below: Wenn der Herr Abgeordnete mich einmal in der Provinz Preußen besuchen will, wozu ich ihn bestens einlade, so wird er sich von der Wahrheit meiner Worte überzeugen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen schließt der Berichterstatter v. Meding die allgemeine Debatte und leitet den § 1 ein.

Abg. Frhr. v. Vincke macht auf die Gefährlichkeit der Trennung der Rittergüter und Landgemeinden aufmerksam.

Reg.-Commissar: Die Rittergüter haben in den östlichen Provinzen niemals mit den Landgemeinden sich in Communalverband befunden. Es kann doch nicht getrennt werden, was bisher nicht in Verbindung gestanden hat.

Minister des Innern: Daß das Jahr 48 seinen Einfluß übte, war begreiflich, und daß dieser Einfluß nicht so plötzlich gebrochen werden konnte, ist eben so begreiflich. Es bedarf aber meiner Worte nicht, um der Ruhe und dem Ernst Anerkennung zu zollen, mit welchen die Regierung in ihrem Gange fortgeschritten, um jene Einflüsse wieder aufzuheben. Es würde gegen die Wahrheit sein, zu sagen, daß damals nicht Manches versucht worden sei, was sich nicht bewährt hat. Wir haben aber versucht und werden weiter versuchen und fortfahren so lange zu arbeiten, bis wir das Rechte getroffen haben.

Der Titel des Gesetzes und §§ 1, 2 u. 3 werden hierauf nach der Commissionsvorlage angenommen. Zu § 4 haben die Abgg. v. Bethmann-Hollweg und Mathis das Amendement gestellt: „Die Gemeinden sind Corporationen und haben die Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten".

Abg. v. Witzleben: Unsere Gemeinden haben die Selbstverwaltung; es ist also nicht nöthig, hierüber noch eine allgemeine Phrase in das Gesetz hineinzubringen.

Abg. v. Gerlach: Das Fehlen von Hauptgrundzügen in dem vorliegenden Entwurf ist gar kein Fehler.

Abg. v. Bethmann-Hollweg: Das Gesetz soll den Charakter der Vollständigkeit haben.

Abg. v. Gerlach: Das Gesetz macht keinesweges darauf Anspruch, alle Grundsätze der künftigen Gemeinde-Ordnung zu enthalten.

Das Amendement wird von 57 gegen 53 Stimmen in die Commission zurückgewiesen.

Die §§ 5 u. 6 werden angenommen.

Schluß der Sitzung 9 Uhr. Nächste: Montag 10 Uhr. (Siehe hinten.)

Zweite Kammer.

Schluß der Sitzung vom 28. Februar 1852.

Die Kammer beschäftigt sich zuerst noch mit dem Gesetz über die Vereinigung der beiden obersten Gerichtshöfe.

Der Abg. Beseler hat folgendes Amendement eingebracht: „Die Kammer wolle beschließen: hinter § 5 des Entwurfs folgenden Zusatz anzunehmen: An den Beschlüssen des Obertribunals und seiner Senate dürfen vom 1sten Juli 1853 ab nur etatsmäßige Mitglieder Theil nehmen. Wenn jedoch ein Mitglied des Ober-Tribunals durch Krankheit oder Abwesenheit vorübergehend an der Ausübung seiner Amtsthätigkeit verhindert ist, so kann auf Anordnung des Justizministers aus der Zahl der zum Eintritt in das Ober-Tribunal gesetzlich befähigten Beamten dem behinderten Mitgliede ein Stellvertreter bestellt werden."

Ein vom Abg. Krahn eingebrachtes Amendement lautet dahin:

„Die Kammer wolle beschließen: für den Fall der Annahme des Amendements des Abg. Beseler dessen zweiten Satz in folgender Art zu fassen: Wenn jedoch vorübergehend die Stellvertretung eines etatsmäßigen Mitgliedes oder sonst eine zeitweise Aushülfe erforderlich ist, so können für die Dauer des eingetretenen Bedürfnisses richterliche Hülfs-Arbeiter aus der Zahl der zum Eintritt in das Ober-Tribunal befähigten Beamten durch den Justizminister abgeordnet werden."

Abg. Beseler motivirt vom Platz aus sein Amendement.

Der Justizminister gegen den Antrag; Hülfsarbeiter würden stets nothwendig sein, und in Zukunft Rücksicht darauf genommen werden, die Stellen etatsmäßig zu besetzen.

Abg. Krahn vertheidigt das von ihm eingebrachte Amendement.

Nachdem noch der Antrag Beseler von den Abgg. Geppert und Reichensperger angegriffen und der Justizminister den Antrag des Abg. Krahn empfohlen, werden beide Anträge verworfen und das ganze Gesetz wird nach dem Commissions-Antrage angenommen.

Die Kammer geht nun zum Berichte der Commission zur Begutachtung der Handelsverträge über den mit der Königl. Niederländischen Regierung abgeschlossenen Handels- und Schiffahrts-Vertrag vom 31. Dec. 1851 über.

In dem vom Abg. v. Patow abgestatteten Bericht heißt es: Nicht leicht können zwei Ländergebiete gedacht werden, welche durch ihre geographische Lage, durch ihre Productions- und Consumtions-Verhältnisse und alle sonst dabei in Betracht kommenden Umstände so sehr auf einen lebendigen Handelsverkehr mit einander angewiesen sind, als Deutschland, resp. der Zollverein, einerseits, und das Königreich der Niederlande andererseits. Die Niederlande besitzen keine sehr ausgedehnte und entwickelte Fabrik-Industrie. Einen großen Theil ihres Bedarfs an Manufactur- und Metallwaaren, wie an Fabricaten jeder Art, müssen sie für das Mutterland wie für die Colonieen aus anderen Ländern beziehen. Der Zollverein producirt fast alle Waaren, welche sie einführen, in guter Qualität, und mehrentheils zu billigern, oder doch eben so billigen Preisen als andere Länder; er ist der unmittelbare Grenznachbar, und daher nächst Belgien, welches allerdings in jeder Beziehung mit ihm concurrirt, der natürliche Lieferant alles Desjenigen, was die Niederlande bedürfen. Die Niederlande sind durch ihren ausgedehnten Colonialbesitz, ihre Lage am Meere mit tief in das Land hinein sich erstreckenden schiffbaren Buchten und Strommündungen, durch die Beschaffenheit ihres Bodens und die aus diesen Naturbedingungen hervorgegangene nationale Eigenthümlichkeit hauptsächlich einerseits auf Handel und Schifffahrt, andererseits auf Ackerbau und Viehzucht angewiesen. Die aus den Colonieen in großen Massen dem Mutterlande zuströmenden tropischen Erzeugnisse übersteigen weit den Bedarf des letztern. Der Absatz des Ueberschusses findet in den des Besitzes mehr oder minder ausgedehnter Colonieen sich erfreuenden Ländern — in dem Britischen Reiche, in Frankreich, Spanien und Portugal — Schwierigkeiten. Die nordischen Reiche und die Länder des mittelländischen Meeres sind durch größere Entfernungen getrennt. Deutschland dagegen ist neben Belgien der nächste und, bei der verhältnißmäßig starken Consumtion der Colonial-Erzeugnisse, zugleich bereitwilligste Abnehmer jenes Ueberschusses. Eben so bildet Deutschland für die Produkte der Niederländischen Viehzucht einen guten und sicheren Markt. Endlich findet auch der ausgedehnte Niederländische Getreidehandel in Deutschland, indem er theils dahin ausführt, theils von dort einführt, stets seine wesentlichste Basis." Aber, sagt der Bericht weiter, je mehr das glückliche Zusammentreffen aller thatsächlichen Verhältnisse für den Zollverein und die Deutschen Nordseestaaten einen freien und lebendigen Schifffahrtsverkehr mit den Niederlanden anbahnen konnte und mußte, desto mehr waren die Hemmnisse und Erschwerungen zu beklagen, welche die Maaßregeln der Niederländischen Gesetzgebung und Verwaltung der Entwickelung dieses Verkehrs bis auf die neueste Zeit beharrlich entgegensetzten. — Es wird dies nun näher auseinandergesetzt und nachgewiesen, daß Belgien seit seiner Trennung von den Niederlanden schnell erkannt habe, wie es die Abneigung Hollands gegen jeden freien Transitverkehr für sich ausbeuten konnte, und daß der letztere Staat einsah, wenn auch erst spät, aus der isolirten Stellung, in die er sich selbst versetzt hatte, herauszutreten. Die erste Folge dieser Einsicht war eine Reihe von Schiffahrts- und Handelsverträgen, wozu auch der im Jahre 1837 mit Preußen abgeschlossene gehört. Wenn Belgien aber auch in mancher Hinsicht in der Erleichterung des Handelsverkehrs mit gutem Beispiel voranging, so adoptirte es doch andererseits wiederum das System der Differential-Zölle und Verträge als das leitende Grundprincip, wodurch ihm auch in den Niederlanden wieder neue Geltung verschafft wurde und woraus ebenfalls der zwischen dem Zollverein und den Niederlanden am 21. Januar 1839 abgeschlossene Handelsvertrag hervorging. Dieser Vertrag erregte aber in Deutschland so vielen Widerspruch, daß er bereits 1841 wieder gekündigt wurde. Als aber das Differential-System durch den Tarif von 1845 in den Niederlanden noch schärfer ausgeprägt wurde, begann man auch dort an der Unfehlbarkeit der traditionellen Handelspolitik zu zweifeln. Robert Peel brach die Bahn; im Jahre 1849 war in England die gänzliche Beseitigung der lange Zeit ängstlich gewahrten Beschränkungen des Schifffahrtsverkehrs gesetzlich festgestellt worden, was für die Niederländische Handelspolitik entscheidend wurde. Das dortige Ministerium ergriff am Schlusse des Jahres 1849 in großartiger Auffassung der Verhältnisse die Initiative und legte noch am Schlusse des Jahres 1849 den Kammern drei Gesetzes-Entwürfe zur Regulirung der Handels- und Schifffahrts-Verhältnisse vor, deren ausgesprochene Tendenz dahin ging, das als unzulänglich erkannte Reciprocitäts- und Differential-System in den Tarifen und Verträgen zu verlassen, den Transitverkehr zu erleichtern und dadurch zu erhalten und zu erweitern, die Niederländischen Häfen allen Nationen zugänglich zu machen und auf diese Weise den Stapelmarkt in den Niederlanden möglichst auszudehnen, zugleich aber auch, wie das Ministerium hinzufügte, „andern Nationen durch das Beispiel einer freisinnigen Handelspolitik zur Aufhebung des die Wohlfahrt gegenseitig hemmenden Systems anzuspornen." Dieses von den dortigen Kammern angenommene Gesetz wurde überall freudig begrüßt und gewährte namentlich Preußen und dem Zollverein die Möglichkeit einer commerziellen Annäherung. Der den diesseitigen Kammern vorgelegte Handels- und Schifffahrts-Vertrag ist die Frucht desjenigen Systems, welches unter den größeren Staaten von Preußen zuerst in seiner Schifffahrts- und Zollgesetzgebung aufgestellt und nunmehr auch von den Niederlanden angenommen worden ist. Der Zweck dieses Vertrages ist im Wesentlichen der gewesen, „dasjenige, was jeder Theil bei richtiger Würdigung der Verhältnisse auch ohne Vertrag in seinem eigenen Interesse thun müßte, vertragsmäßig sicher zu stellen und gegen die nachtheilige Bevorzugung Anderer Garantieen zu erlangen. Gerade dies giebt dem Vertrage eine besondere Bedeutung, daß er hoffentlich dazu beitragen wird, das System der Differential-Zölle und Verträge mehr und mehr zu verdrängen, jenes System, welches darum so verwerflich ist, weil die Befolgung desselben mit absoluter Nothwendigkeit dahin führt, daß diejenigen Nationen, welche die freisinnigste Zoll- und Schifffahrts-Gesetzgebung haben, sich am Schlechtesten, diejenigen aber, welche die illiberalste Gesetzgebung haben, sich am Besten dabei stehen." Um die Bedeutung und den wahrscheinlichen Erfolg des vorliegenden Vertrages richtig zu würdigen, wird nun vom Berichterstatter eine vortreffliche und klare Darstellung der bis zum Jahre 1850 von der Niederländischen Regierung festgehaltenen Bevorzugungen des nationalen und den daraus folgenden Erschwerungen und Belästigungen des fremden Handels- und Schifffahrts-Verkehrs gegeben. — So der Commissionsbericht.

Die Commission trägt auf verfassungsmäßige Zustimmung der Kammer zu diesem Vertrage an.

Die, um sich verständlich zu machen, durch ihr Organ am Meisten daran verhinderten Abgg., die Herren Milde und Harkort, sprechen sich über den Vertrag aus, der Erstere, wie es

scheint, über den Vertrag der Maatschappy mit der Regierung, der Andere über die Rheinschifffahrts-Erschwerungen.

Nachdem sich noch der Regierungs-Commissar, Geh. Rath Philippsborn, für den Vertrag erklärt, wird derselbe fast einstimmig genehmigt.

Die beiden letzten Theile der Tages-Ordnung, die Gesetze über die Rheinzoll-Ermäßigung und über die Ueberweisung der Verwaltung der Ostbahn-Anleihe an die Staatsschulden-Verwaltung werden ohne Debatte angenommen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 12 Uhr. Tages-Ordnung: Petitionen und Budgetberichte. (Siehe hinten).

Deutschland.

□ **Berlin**, 1. März. Die „altpreußischen Männer" des „Preußischen Wochenblattes" empfinden es schwer, daß sie in Nr. 47 unserer Zeitung mit ihrem wahren Namen als „dynastische Linke" bezeichnet wurden. Der Zorn, welchen der Ausdruck erregt, zeigt am sichersten, wie treffend derselbe gewesen. Angesichts des ganzen Verhaltens der neu gestifteten Partei können wir unser Urtheil über dieselbe nicht ändern. Was sollen Versicherungen bedeuten, wo Thatsachen das Gegentheil darthun? Man verwahrt sich in steigender Ereiferung und bei jedwedem Anlaß gegen den leisesten Gedanken an Ministergelüste, und was ist die ganze Parteibildung der „Altpreußen" ihrem innersten Wesen nach anders, als eine Coalition zur Verdrängung des Ministeriums Manteuffel? Das steht unumwunden im Programm, und zum Ueberfluß hat man unablässig wiederholt: es sei unmoralisch, daß dieselben Männer, welche die Politik des Jahres 1850 geführt, auch noch 1852 am Ruder sein sollten. Schreiben aber die Altpreußen „den Kampf gegen das jetzige Cabinet" als Loosung auf ihre Fahne, wo erblicken sie die ihnen zusagenden Nachfolger der Minister? In den Reihen der Kreuzzeitungspartei wohl schwerlich. Eben so wenig in den gegenwärtigen ministeriellen Fractionen. Wollen sie also nicht noch weiter links greifen, so bleibt nach dem alten Grundsatz: „Jeder ist sich selbst der Nächste," auch die vorsichtigste und zweifelvollste Vermuthung unbedingt dabei stehen, daß Männer von solcher politischen Eminenz schwerlich die Verantwortung auf sich nehmen werden: fremder Weisheit die Leitung der Staatsgeschäfte zu überantworten. Und in der That wissen wir denn auch, daß man seit Juli vorigen Jahres das erwünschte Ziel eifrig in's Auge gefaßt hat und mit den angestrengtesten Bemühungen demselben nachstrebt.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen empfingen gestern Nachmittag 2 Uhr den Minister-Präsidenten Freiherrn v. Manteuffel in einer längern Audienz.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen haben Höchstihre auf heute anberaumt gewesene Abreise nach Koblenz verschoben. Dem Vernehmen nach werden Se. Königliche Hoheit diese Reise erst am 15. d. M. antreten.

— Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig werden heute hier erwartet und dem Vernehmen nach etwa 3 Wochen hier verweilen.

— Se. Königl. Hoheit der Großherzog und Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz werden sicherm Vernehmen nach morgen von Schwerin wieder hier eintreffen und im Königlichen Schloß absteigen.

— Se. Durchl. der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Kaiserl. Russischer Oberst-Lieutenant a. D., ist aus Dresden und der Fürst von Pleß aus Pleß hier angekommen.

— Gestern Mittag fand im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Conferenz statt, welcher außer dem Minister-Präsidenten, dem Finanzminister und dem Kriegsminister noch der diesseitige Gesandte in Hannover General Graf Nostiz, der Unterstaatssecretair Le Coq, der diesseitige Bundestagsgesandte v. Bismarck-Schönhausen und der Geheimerath Graf v. Schlieffen beiwohnten. In dieser Conferenz dürften die letzten Instructionen für den Bundestagsgesandten in der Flotten-Angelegenheit festgestellt worden sein.

— Der Königl. General-Lieutenant und bisherige Commissar in dem Herzogthum Holstein v. Thümen Excellenz und der in derselben Eigenschaft daselbst beschäftigt gewesene Oesterreichische General Graf v. Mensdorff-Pouilly sind gestern Abend von Kopenhagen hier eingetroffen. Ein Königl. Dänisches Dampfschiff holte die Commissaire bekanntlich von Kiel ab, und ein gleiches nahm die Herren bei ihrer Rückreise auf.

— Der Regierungs-Vice-Präsident v. Selchow ist nach Liegnitz von hier abgereist.

— Der Königl. Großbritannische Legations-Secretair Lord Grey ist von hier nach London und der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Holms ist nach Wien von hier abgegangen. Der Kaiserl. Oesterreichische Generalmajor Ritter v. Wallyemare ist aus Hannover und der Baron v. Türkheim, Kaiserl. Oesterreichischer Legations-Secretair, ist ebendaher hier angekommen.

— Der Präsident der Ersten Kammer, Graf Rittberg, hat im Interesse der Berathungen über die Gemeinde-Ordnung sich bewogen gefunden, die Discussion der Anträge, welche die Neubildung der Ersten Kammer betreffen, erst nach dem Schlusse jener Berathungen eintreten zu lassen. Indessen hören wir auch, daß nach einem heute früh 9 Uhr gehaltenen Ministerrathe wieder von einer in der nächsten Sitzung stattfindenden Berathung über die fragliche Neubildung die Rede ist.

— Wie wir vernehmen, ist der Professor vom hiesigen Joachimsthalschen Gymnasium, Dr. Wiese, als Hülfsarbeiter in das Unterrichtsministerium berufen worden, besonders zum Zweck einer gründlichen Visitation der Gymnasien, behufs welcher er zunächst nach der Provinz Westphalen abgegangen ist. Professor Wiese ist ebenso ein gründlicher Philologe, wie ein einsichtsvoller und feiner Pädagog, so daß wir über diese Wahl uns ganz besonders freuen: eine solche Maaßregel ist mehr werth, als ein „Unterrichtsgesetz", wie die Herrn von der tabula rasa es fordern

In der That, man möchte wünschen, daß der Minister auch die kirchlichen Angelegenheiten in dieser Weise zu ordnen anfinge, denn das Leben gilt mehr als alle Paragraphen.

— Nach dem „Correspond.-Bur." erzählen die hiesigen Blätter, es würden nach den vom Nothstand heimgesuchten Gegenden von hier aus besondere Commissarien gesandt werden. Wir dürfen dem widersprechen. In der betreffenden Commission der Zweiten Kammer ist allerdings von dem Abg. Braehmer ein dahin zielender Antrag gestellt worden; derselbe wurde aber abgelehnt, nachdem die von der Regierung in dieser Angelegenheit abgegebenen Erklärungen die Commission vollkommen befriedigt hatten.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Einführung der Allgemeinen Deposital-Ordnung vom 15. September 1783, nebst den dieselbe erläuternden, ergänzenden und abändernden Verordnungen, in den Departements des Appellationsgerichts zu Greifswald und des Justizsenats zu Ehrenbreitstein. Vom 28. Januar 1852.

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes" enthält in ihrem amtlichen Theile 1) eine allgemeine Verfügung vom 18. Februar, worin einige Competenz-Ueberschreitungen der Gerichte bei Streitigkeiten in gutsherrlich-bäuerlichen Regulirungs-Angelegenheiten gerügt werden, und den Behörden empfohlen wird, die in dieser Beziehung bestehenden Vorschriften sorgfältig zu beachten; 2) ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte vom 10. Januar, worin ausgeführt wird, daß, wenn bei einer Predigerwahl Streitigkeiten unter der Gemeinde über die Ausübung des Stimmrechts stattfinden, die geistlichen Oberen unter solchen Umständen von ihrer gesetzlichen Befugniß Gebrauch machen und die Wahl selber vornehmen, ein Prozeßverfahren dagegen nicht für zulässig erachtet werden könne; 3) ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, worin angenommen ist, daß die Entscheidung darüber, zu welcher Gemeinde ein Grundstück gehört, nicht den Gerichten, sondern den Verwaltungs-Behörden zustehe. — Der nichtamtliche Theil enthält Mittheilungen über das Englische Strafverfahren mit Bezugnahme auf die Bestimmungen unserer Verordnung vom 3. Januar 1849, betreffend das mündliche und öffentliche Verfahren in Untersuchungssachen mit Geschwornen.

— Die Gesellschaft der Deutschen Land- und Forstwirthe wird in diesem Jahre ihre Versammlung in der Zeit vom 5. bis 11. September in Hannover abhalten. Es ist dies die 15. Versammlung der Gesellschaft, und deren zeitiger Vorstand sind die HH. Graf v. Bernstorff und J. C. v. Düring; zum Geschäftsführer ist der Dr. Wolff in Hannover ernannt.

— [Kammerwahlen.] Im dritten Königsberger Wahlbezirk ist für den verstorbenen Geh. Commerzienrath Bittrich der Landrath v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, in die Erste Kammer gewählt worden. Die Wahl ist eine entschieden conservative. — Im Wahlbezirk Strehlen ist für die Erste Kammer der Wirkliche Geheime Rath v. Frankenberg gewählt worden; 7 Stimmen erhielt der Candidat des Obristlieutenant v. Vincke (Olbendorf), der durch seine Opposition gegen die ständischen Maaßregeln im Gemeinderath zu Potsdam bekannt gewordene Geh. Oberrechnungsrath Bormann. — Im Wahlbezirk Ragnit-Tilsit wurde für die Zweite Kammer der conservative Candidat, der Landrath Schlenther (zu Tilsit), gewählt.

† **Glogau**, 28. Febr. [Freigemeindliches.] Hier haben jüngst zwei den höheren Ständen angehörige Männer ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche gerichtlich erklärt, und zwar, „weil durch Bildung eines Oberkirchenraths, durch Einführung der neuen kirchlichen Gemeinde-Ordnung und durch das Verhalten der Kirchenbehörden gegen die freien Gemeinden die evangelische Landeskirche aufgehört habe, eine protestantische zu sein, sie aber (jene Männer) Protestanten sein und bleiben wollen." Einer dieser Männer ist schon seit Jahren Vorstandsmitglied der hiesigen freien Gemeinde, desselben Vorstandes, welcher vor Kurzem versucht hat, den Kirchenrath der hiesigen evangelischen Stadtkirche zum Ungehorsam gegen die Anordnung zu bewegen, daß die Begräbnisse der Mitglieder der freien Gemeinde auf dem evangelischen Friedhofe ohne Reden zuhalten seien.

v. V. **Erfurt**, 27. Febr. [Gerüchte.] So eben ist ist durch den Bahnzug aus Kassel die Nachricht hier verbreitet, daß der Präsident L. Napoleon erschossen sei. (?) — Größere Gewißheit hat die Nachricht, daß in unserem Regierungsbezirk, nämlich auf dem Eichsfelde, der Typhus ausgebrochen ist und sich bereits in drei Dörfern verbreitet hat. Der Regierungs-Medicinalrath Dr. Wittke ist vor einigen Stunden dahin abgegangen. Wenn schon die Noth in Suhl die größte Theilnahme in Anspruch nimmt, um wie viel mehr muß man sie den armen Eichsfeldern zuwenden, die sich in den Revolutionsjahren als treue Menschen gezeigt haben.

Köln, 27. Febr. [Urtheil.] Die Actionäre der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft, welche der Direction die Befugniß bestritten, die fünfte Einzahlung von 20 pCt. zu fordern, sind durch gestriges Urtheil des Rheinischen Appellationshofes zu Köln zur Zahlung verurtheilt worden und haben zugleich die Conventionalstrafe verwirkt. — Wir brachten in unserer letzten Nummer ein gleichlautendes Erkenntniß des Appellationsgerichts in Aachen.

Ψ* **Wien**, 27. Februar. [Diplomatie. Das Handelsministerium.] Der Großfürst Constantin wird, sobald Se. Majestät der Kaiser von Venedig zurückgekehrt sein wird, einen Ausflug nach Ancona, Bari, Brindisi und Manfredonia unternehmen. — Heute ist der vor Kurzem nach Venedig abgegangene Russische Courier Hofrath von Nowochowitz auf seiner Rückkehr nach Petersburg hier angekommen. Mit Rücksicht auf die Sendung des Russischen Generallieutenants von Lazareff versichert man in diplomatischen Kreisen, daß sie auf die Französischen Angelegenheiten Bezug habe und in Verbindung mit der außerordentlichen Mission zu bringen sei, die der junge Graf O. vor Kurzem nach Paris erhalten hat. Zugleich wird versichert, daß ungeachtet der in den Pariser Journalen enthaltenen Gegenversicherungen zwischen Frankreich und Rußland nicht Alles so stehe, wie man es im Elysée wünscht. — Der Spanische Gesandte Herr della Torre Ayllon hat Sr. Majestät dem Kaiser bereits am 23. d. M. seine Creditive überreicht. — Mit Rücksicht auf die künftige Organisirung des Handelsministeriums kann ich Ihnen berichten, daß ein definitiver Entschluß noch gar nicht gefaßt worden ist. Die Frage wird erst nach der Rückkunft des Kaisers entschieden werden. So viel ist indessen gewiß, daß eine Vereinigung der beiden Ministerien, sollte es anders wirklich noch dazu kommen, sich nur auf das Präsidium erstrecken, in allem Uebrigen aber die gegenwärtig bestehende Organisirung beibehalten werden wird. Es ist aber, wie gesagt, noch gar nicht entschieden, ob eine solche Vereinigung stattfinden wird, — sollte es nicht geschehen, so herrscht alle Wahrscheinlichkeit vor, daß Freiherr v. Gehringer zum Handelsminister ernannt werden wird.

Triest, Freitag, den 27. Februar. (Tel. C.-B.) **So eben manövriren sechszehn Oesterreichische Kriegsschiffe im Beisein des Kaisers in der Bucht von Mugia.**

München, 28. Febr. [Kammer. Vermischtes.] Der Abgeordnetenkammer wurde der Gesetzentwurf wegen des Eisenbahnbaues von München nach Rosenheim, Salzburg, Kufstein vorgelegt. Der Bedarf, 18½ Millionen Gulden, soll durch Anlehen aufgenommen werden. — Der Herzog Max in Baiern, Königl. Hoh., begiebt sich nächste Woche auf einige Zeit nach Riva am Gardasee. — Heute Vormittag ist von der Polizeidirection an sämmtliche Mitglieder der aufgelösten deutsch-katholischen Gemeinde ein Circular zur Unterschrift geschickt worden, worin dieselben aufgefordert werden, bei der Geburt eines ihrer Kinder oder bei einem Todesfalle sogleich bei dem betreffenden protestantischen oder katholischen Pfarramte Anzeige zu machen.

Würzburg, 26. Febr. [Eisenbahn.] Die Arbeiten an dem Bau unserer Eisenbahn schreiten in und um unsere Stadt rüstig voran. In Würzburg werden die Behufs der Errichtung des Bahnhofs expropriirten Häuser schon seit geraumer Zeit abgebrochen. Andererseits ist ein lebaftes Treiben bei einem der interessanteren Punkte der ganzen Bahnstrecke, bei Rottendorf, zu bemerken, wo der Einschnitt in den Faulenberg wohl 600 Arbeiter beschäftigt. Auch auf verschiedenen anderen Strecken bei Rottendorf haben die Arbeiten bereits begonnen.

Stuttgart, 26. Febr. Dem Vernehmen nach sind gegen den Arbeiter-Verein neue Maaßregeln im Gange; 18 Mitglieder sind heute vor die königl. Stadt-Direction geladen, und ein Mitglied wurde bereits gestern verhaftet. Die königl. Stadt-Direction hielt demselben vor, daß man trotz aller Warnung den Verein fortgeführt habe und deshalb strafbar sei; auch wurde bei dem Verhafteten sorgsame Haussuchung nach Papieren gehalten.

Karlsruhe, 26. Februar. Mit dem Befinden Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs geht es seit Anfang dieser Woche bedeutend besser. Indeß dürfte bis zur gänzlichen Wiederherstellung unseres verehrten Fürsten immer noch geraume Zeit verstreichen, da bei dem ziemlich hartnäckigen Charakter des gichtischen Uebels und der mehrwöchentlichen Bettlägerigkeit des hohen Patienten eine rasche Reconvalescenz nicht zu erwarten ist. Die Conferenz der Regierungs-Commissaire in Betreff der kirchlichen Frage der oberrheinischen Kirchenprovinz ist geschlossen, und es sind die auswärtigen Commissaire bereits von hier abgereist. Dem Vernehmen nach soll die Conferenz nach einiger Zeit abermals zusammentreten.

Kassel, 26. Februar. Gestern wurde Herrn Henkel im Beisein seines Vertheidigers das kriegsgerichtliche Urtheil, welches auf 3½jährige Festung und Verlust der Nationalcocarde lautet, publicirt. — An der Stelle der Castellraue, von welcher sich Dr. Kellner zur Fulda herabließ, sind heute Pioniere beschäftigt, um daselbst eine neue Raketenwand mit eisernen Spitzen zu errichten, welche das Uebersteigen unmöglich macht und — den Brunnen zudeckt.

Marburg, 25. Februar. [Gemeinderathswahlen.] Bekanntlich hatte das Ministerium den hiesigen Gemeindeausschuß „wegen seiner mit dem monarchischen Princip unverträglichen Gesinnung" aufgelöst. In den letzten Tagen hat nun eine Neuwahl stattgefunden, und der Erfolg war ein entschiedener Sieg der ministeriellen Candidatenliste. Dieselbe Bürgerschaft, welche vor 1½ Jahren demokratisch gewählt hatte, hat jetzt entgegengesetzt gewählt; statt Bayrhoffers und Hildebrands ist Professor Ilse unter die Vertreter der Stadt gekommen. Viele Wähler hatten sich der Abstimmung enthalten.

D* **Deßau**, 28. Februar. [Gerichtliches.] Unser Strafgesetzbuch so wie unsere Strafprozeßordnung, welche seit dem 1. October 1850 publicirt und der Gesetzgebung der Thüringschen Herzogthümer entnommen sind, sollen dem Vernehmen nach einer Revision unterworfen werden, weil das durch sie eingeführte Strafverfahren zu kostspielig für unser kleines Ländchen, auch sehr umständlich ist. Im Uebrigen paradirt im Strafgesetzbuche noch die Bestimmung: „die Todesstrafe ist abgeschafft" — und in der Strafprozeßordnung: „die Geschwornen werden vom Volke gewählt." Unsere Geschwornensitzungen werden jetzt in Köthen abgehalten und in einigen Wochen hier fortgesetzt werden. Unter den Verurtheilungen erregt die wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahr Arbeitshaus Aufsehen, welche am 23. d. erfolgte.

Hannover, 28. Februar. [Zollvertrag. Notizen.] Dem Vernehmen nach findet morgen oder übermorgen die schließliche Unterzeichnung des Vertrages wegen des Beitrittes von Oldenburg zu dem September-Vertrage statt. Nach der gestern vor acht Tagen erfolgten Erklärung der Oldenburgischen Regierung, dem September-Vertrage beitreten zu wollen, haben zwischen den betreffenden Commissarien der Preußischen, Hannoverschen und Oldenburgischen Regierung noch weitere, auf die Durchführung des Vertrages Bezug habende Verhandlungen stattgefunden, welche jetzt vollständig erledigt sind. — Wie man hört, ist der General-Steuerdirector Klenze zum hiesigen Commissair bei den Zollconferenzen, die am Ende künftigen Monats in Berlin eröffnet werden, nunmehr fest bestimmt. — Der seitherige Redacteur der „Hannov. Zeitung", Dr. Jürgens, ist von der Redaction dieses Blattes zurückgetreten, nachdem er schon vor einigen Monaten sein Gesuch wegen Entlassung von seiner Stelle eingegeben hatte. Einstweilen, bis ein erster Redacteur wieder angestellt sein wird, versieht der zweite Redacteur Adolph Meyer die Redaction allein, und der Archiv-Secretair Dr. Zimmermann ist von der Regierung zeitweilig damit beauftragt worden, die Aufsicht über die Zeitung zu führen.

Göttingen, 25. Februar. Heute Morgen wurde der Turnlehrer Gwinner, nachdem zuvor seine Papiere durchsucht waren, verhaftet. Es sind außerdem bei dem Vorstande des hiesigen Turnvereins die Statuten und das Verzeichniß der Mitglieder des Vereins in Beschlag genommen. Gwinner ist nach dreistündiger Haft wieder in Freiheit gesetzt worden.

Schwerin, 26. Februar. [Wohlthätigkeit.] Zum Besten des Rettungshauses zu Gehlsdorf bei Rostock und des Stiftes Bethlehem bei Ludwigslust ist heute von einem Damen-Vereine eine Ausstellung von Verkaufs-Gegenständen, namentlich weiblichen Handarbeiten, veranstaltet worden. Auch JJ. KK. HH. die beiden Frauen Großherzoginnen von Mecklenburg-Schwerin, so wie J. K. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz haben höchst werthvolle Beiträge geliefert.

Altona, 27. Februar. Der bisherige Chef des Holsteinschen Finanz-Departements, Justizrath Prehn, kehrte am 25. d. in unsere Mitte zurück und hat bereits am Tage darauf seine Function als Syndicus der Stadt Altona wieder angetreten.

Ausland.

Die Meinungen über die neugebildete Toryverwaltung in England sind getheilt, eine lange Dauer wird ihr, im Allgemeinen, nicht prophezeit. Wenn der Graf Derby das Parlament nicht auflöst, und ihm nicht ernste Verwickelungen mit dem Auslande zu Hülfe kommen, so wird es nicht für wahrscheinlich gehalten, daß seine Verwaltung die nächsten allgemeinen Wahlen (Sommer d. J.) überleben werde. Löst Graf Derby aber die bestehende Legislatur jetzt auf, so kann er bei dem augenblicklich niedrigen Stand der Kornpreise vielleicht auf eine protectionistische Majorität bei den Wahlen zählen, die er im Sommer, wenn, wie voraussichtlich, die Kornpreise hoch sind, nicht haben wird. Bricht ein Krieg mit dem Auslande aus, so steht die Toryverwaltung fest, denn es ist traditionell, daß in Kriegszeiten Altengland allein dem Steuer der Tories gehorcht. Jedenfalls aber wird auch England in der Kürze die Erfahrung machen, was es mit dem Constitutionalismus für ein Bewandtniß hat, wenn derselbe nicht mehr von zwei geschlossenen und gegliederten Parteien getragen wird.

Frankreich.

△△ **Paris**, 26. Februar. [Der Fastnachtsochse und sehr viele Decrete.] Diese Woche, welche mit den Wahlen endigen wird, hat mit dem Carneval begonnen. Der mardi gras fiel auf den Jahrestag der Februarrevolution, und am Tage darauf rief die Kirche mit ihrer ewigen Stimme den Mächtigen und Siegreichen ins Gedächtniß zurück, daß alles Irdische vergänglich. Was bedeuten diese Mahnungen des Kalenders? Wie üblich, hatte sich die ganze Bevölkerung der Stadt ein Rendezvous auf den Boulevards gegeben, um sich selber und die abscheulichen Fiakers zu begaffen, welche sich in einer Doppelreihe und unter dem Commando der Ordnung haltenden Municipalgardisten auf und ab schleppen lassen. Etwas Anderes ist der Pariser Carneval — ich meine der Carneval auf den Straßen — nicht; von Masken fast keine Spur. Der Held des Tages war der große Ochse, dessen fette Gestalt ernst und melancholisch daherschritt. Wie seine Vorgänger, ward er drei Tage lang bewundert und beklatscht und am vierten geschlachtet: ewiges Symbol der Günstlinge der Menge. Man hatte ihn Manlius benamst. Welches Capitol hatte dieser Ochs gerettet? War Manlius fett? Viele Gelehrten zerbrechen sich die Köpfe über diese Fragen. Wer weiß, ob das Thier nicht daran erinnern sollte, daß das Capitol sich sehr nahe beim tarpejischen Felsen befindet! — Wohlunterrichtete Leute verkündigen uns für die Fastenzeit eine wahre Sündfluth von Decreten des Präsidenten der Republik, der Art, daß das Fest der Wiederauferstehung des geretteten Staates durch die Zusammenberufung des legislativen Corps gefeiert werden könne. Eine Menge von finanziellen Reformplänen sind auf dem Webstuhl; aber was bis jetzt darüber zur Kunde des Publicums gekommen ist, bedarf der Bestätigung. Wissen doch selbst die Fachmänner, welche der Präsident zu Rathe zu ziehen liebt, nichts Bestimmtes. Die Herren d'Audiffret u. a. m. sind fast täglich im Elysée, um dem Präsidenten mit ihren Kenntnissen in Sachen der Finanzen zu Hülfe zu kommen; aber eben so wie die Herren v. Mesnard und Troplong, welche über mehrere Punkte der Verfassung befragt worden waren, Bestimmungen im amtlichen „Moniteur" gefunden haben, auf die der Präsident auf ihre Vorstellungen hin verzichtet zu haben schien, wissen die Herren Fould und d'Audiffret nicht, ob die Finanzreformen in dem Sinne ihrer Rathschläge modificirt worden sind. Ich will daher nicht klüger sein als diese Herren und Sie mit den Gerüchten verschonen, die man in Umlauf gesetzt hat. Als positiv kann ich Ihnen nur mittheilen, daß Ludwig Napoleon sich mit einer Reform des Octroi und mit einem Gesetze, den landwirthschaftlichen Credit betreffend, beschäftigt. Wie er diese Aufgaben, die er sich gestellt hat, lösen w'd, das wird uns der „Moniteur", wie es heißt, bereits in den ersten Tagen nach den Wahlen mittheilen. Warten wir ihn geduldig ab. Auch das Decret über die Pensionirung der Richter wird nicht lange mehr auf sich warten lassen. Die adoptirte Basis ist das Alter von 75 Jahren für die Mitglieder des Cassationshofes, das Alter von 70 Jahren für alle übrigen Magistratspersonen. Man hat berechnet, daß die unmittelbare Consequenz dieses Decrets die Versetzung in Ruhestand von etwa einem Drittheil aller Appellationsräthe Frankreichs sein würde. Was den Cassationshof betrifft, so würden in diesem Augenblick nur die Herren Mestadier und Freteau de Perry, im Laufe des Jahres aber der erste Präsident Portalès und mehrere andere seiner Collegen von der Maaßregel getroffen werden. Die Minister sind sehr eifrig mit der Aufstellung ihres Budgets beschäftigt. Es scheint beschlossene Sache zu sein, daß das diesjährige Budget ganz einfach decretirt werden soll, und zwar ebenfalls vor Zusammenberufung der Kammern. Schlagender Beweis von dem guten Willen des Präsidenten, den Volksvertretern die Last der Geschäfte so leicht wie möglich zu machen und sie zugleich vor der Versuchung zu bewahren, an den Kosten des Staatsstreichs herumzumäkeln.

† **Paris**, 27. Febr. [Wahlen und Persigny.] In spätestens acht Tagen werden wir das Resultat der Wahlen kennen. Ich enthalte mich daher jeder Vorhersagung, und um so lieber, als bei der Verwirrung, welche in alle Parteien gefahren ist, sichere Anhaltpunkte fehlen. In den Departements sind die Candidaten der Regierung in ihrer großen Mehrzahl obscure Häuser oder Protegirte des Elysée trotz ihnen selber; in Paris ließe sich die Situation vielleicht am besten so zusammenfassen: der Opposition fehlt es an Candidaten, der Regierung fehlt es an Wählern. Dupin, Dupont de l'Eure, E. Sue, Casimir Perrier, Dufaure und mehrere andere Personagen haben die Candidatur abgelehnt, während andrerseits das System der Enthaltung zusehends an Boden in den Bezirken gewinnt, auf welche die Regierung am meisten gezählt hat. Freilich ist die Zahl Derer, welche ihre Karten holen, groß, aber sehr Viele unter ihnen holen sie nur aus Furcht vor der üblen Laune der Behörden und mit dem heimlichen Vorbehalte, sie nicht zu benutzen. Dazu kommt, daß die Zahl der Lustträgenden für das legislative Corps sehr ansehnlich, die Zahl der Auserwählten nothwendig sehr beschränkt war. Daher Unzufriedenheit und Schmollen. Kurz, es ist nicht unmöglich, daß viele Bezirke aus Mangel an Wählern ohne Vertreter bleiben. Persigny ist in Verzweiflung. Hat er keinen succès in den Wahlen, dann steht es schlecht mit seinem Einfluß. An Thätigkeit haben er und Freund Romieux es nicht fehlen lassen, vielleicht haben sie des Guten zu viel gethan. Ueber die Verwirrung, welche im Ministerium herrschte, schrieb ich Ihnen schon. Der Zudrang zu der Protection der Regierung war so groß, daß Herrn Romieux und seinen Mitarbeitern nichts weiter übrig blieb, als sich unsichtbar zu machen. Und um dem Verdienst die Krone aufzusetzen, bemächtigt sich der Spott der Geschichte und stellt die Herren wie Gefungene des Herrn v. Persigny dar, etwa wie die Cardinäle im Conclave. Es ist arg. Die Militairbehörde scheint es übrigens für nothwendig zu halten, das Volk von Paris an ihre Wachsamkeit und an die Gegenwart des Heeres zu erinnern. Seit einigen Tagen kreuzen sich starke Colonnen gemischter Waffengattungen in den Straßen; Reiterei, Fußvolk und Kanonen überall auf militairischen Promenaden begriffen. Es fällt dies um so mehr auf, als seit dem December wenigstens diese kriegerischen Demonstrationen mit Sorgfalt vermieden wurden, und man seit dem Verschwinden der Nationalgarde an das Geraffel der Trommeln nicht mehr gewöhnt ist.

= **Paris**, 27. Februar. [Ueber die Kriegspläne des Präsidenten der Republik.] Die Symptome von den kriegerischen Absichten des Präsidenten der Republik werden hier unterschätzt, dort überschätzt. Es ist nicht leicht, in der richtigen Mitte zu bleiben. Ohne bei den zahllosen Gerüchten, die Ihnen sämmtlich bekannt sind, zu verweilen, wiederhole ich, was man nicht oft genug wiederholen kann, daß Ludwig Napoleon einen Krieg, ohne großartige Rüstungen voranzuschicken, nicht unternehmen kann, und bis jetzt hat er deren noch keine veranstaltet. Von einer Ueberraschung kann verständiger Weise keine Rede sein. Ich gehe weiter und bemerke, daß der Präsident in diesem Augenblicke nicht einmal im Stande sein würde, solche Rüstungen anzuordnen. Bürgt dies aber für die Mäßigung und die aufrichtige Friedensliebe des Französischen Gewalthabers? Ich bin weit entfernt, es zu behaupten. Personen, welche Gelegenheit haben, sich dem Prinzen zu nähern, sind überzeugt davon, daß er es für seine Mission hält, Frankreich den ihm gebührenden Rang oder das, was er als solchen betrachtet, unter den Großmächten wiederzugeben, und zu diesem Zwecke eine Revision der Verträge von 1815 anzustreben entschlossen ist. Bei der ihm eigenthümlichen Ausdauer und Hartnäckigkeit würde er gewiß vor einem Kriege nicht zurückschrecken, aber ein geringerer Scharfblick als der seinige dazu hinreichen, um ihm die Hindernisse zu zeigen, die sich der Ausführung seiner hochfahrenden Pläne in diesem Momente entgegenstemmen. Ich lasse hier die Finanzfrage und den Umstand, daß die neue Ordnung der Dinge noch bei Weitem nicht consolidirt ist, auf sich beruhen, obgleich sich mit leichter Mühe zeigen ließe, daß gerade darin — bei dem Reichthum der Hülfsquellen des Landes und bei dem gar nicht in Abrede zu stellenden Nationalstolz der Franzosen — eine sehr schwache Garantie für die Erhaltung des Friedens liegen würde. Aber so wie es ein vages Gerede ist, das von dem unmittelbaren Sturze L. Napoleon's in Paris, sobald das Heer an den Grenzen beschäftigt sein würde, eben so verrathen die Auslassungen über das Ruhmfieber der Franzosen und den Schlachtendurst der Armee eine Unkenntniß der

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. März.

Angekommene Fremde. Hotel de Rome: Se. Durchlaucht der Fürst v. Pleß, nebst Frau Gemahlin, aus Pleß. Se. Durchl. der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Kais. Russ. Oberst-Lieutenant, aus Dresden. — Ludwig's Hotel: v. Wallenberg, Rittergutsbesitzer, aus Liegnitz. — Hotel de Petersbourg: v. Krosigk, Landrath, aus Hohenerxleben. Frh. v. Eickstedt, Rittergutsbesitzer, aus Tantow. — Hotel de Russie: v. Muschwitz, Rittergutsbesitzer und Lieutenant, aus Geisendorf. Se. Excell. v. Mano, Walachischer Justizminister und Staats-Secretair, mit Gemahlin, aus Bucharest. — Meinhardt's Hotel: Ritter v. Wallyemare, K. K. Oesterreichischer General-Major, aus Wien. — Schlösser's Hotel: Graf v. Schweinitz, Particulier, aus Görlitz. v. Kröcher, Rittergutsbesitzer, aus Lohm. v. Knoblauch, Rittmeister u. Rittergutsbes., aus Pessin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 29. Febr. 12½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Carl von Preußen; zurück 7 Uhr. 2½ Uhr von Potsdam: Ihre Hoheiten Prinz Wilhelm von Baden und Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück 7 Uhr.

1. März. Heute früh traf die Französische Theater-Gesellschaft, welche im Schauspielhause Vorstellungen geben wird, über Braunschweig hier ein.

— n In Nr. 49 der „Voss. Ztg." findet sich eine Selbstberichtigung des Referenten über das costumirte Fest in Potsdam, die einer abermaligen Berichtigung dringend bedürftig ist. Es heißt darin, daß nicht, wie im ersten Referat angedeutet, der Prinz von Preußen am Festzuge selber Theil genommen habe, sondern der Prinz von Preußen aus jener Zeit (der nachmalige König Friedrich Wilhelm II.) durch Se. K. H. den Prinz Friedrich Karl dargestellt worden wäre. Zur Berichtigung und um den genealogen Studien der Tante Voß nachzuhelfen, wird bemerkt, daß der Prinz von Preußen des Jahres 1752 nicht der nachmalige Friedrich Wilhelm II., sondern sein Vater, der Prinz August Wilhelm, Bruder Friedrich II. war. Dies zur Berichtigung der Selbstberichtigung des Referenten der „Vossischen Zeitung."

— V Der in voriger Woche verstorbene Geh. Ober-Tribunals-Rath v. Winterfeld hat wirklich zwei klassische Musikwerke herausgegeben, die auch vom Ministerium des Cultus allen musikalischen Anstalten der Monarchie mitgetheilt worden sind. Es sind dies „Luther's Choräle" und dann das dreibändige Werk: „Johannes Gabrieli und sein Zeitalter." Der dritte Band dieses Buches enthält eine höchst schätzbare Sammlung geistlicher und anderer Tonwerke vorzüglicher Meister des 16. und 17. Jahrhunderts, namentlich von Gabrieli, Palestrina, H. Schütz, Orlando di Lasso, Claudio Meruto, Claudio Monteverdo, Marenzio und dem Fürsten v. Venosa, sämmtlich in Partitur.

— n Der am 26. Februar in Sorau verstorbene Königl. Major a. D. und Ritter des eisernen Kreuzes, Hans von Greiffenberg, war einer der Veteranen, welche der Enthüllung des Standbildes Friedrich's des Großen in Berlin beigewohnt haben. Er war im Jahre 1769 geboren und hatte 4 Jahre in der Armee des großen Königs gedient.

— V Den neunten Vortrag im wissenschaftlichen Verein hielt Sonnabend Dr. Brugsch über „die Adonisklage und das Linoslied", den er mit dem Ausspruche Lessing's einleitete, daß „die Götter Homer's ihren Thaten nach Geschöpfe höherer Art, ihren Empfindungen nach wahre Menschen seien." Auch dieser Vortrag wird im Buchhandel erscheinen, und zwar in der Dümmler'schen Buchhandlung hierselbst.

— V Thomas Moore, der geniale Dichter der „Irischen Melodieen an Lalla Rookh", des „Festes der weißen Rose", des „Paradies und der Peri" und vieler anderen hochpoetischen Werke, ist auf seinem Gute in Irland gestorben.

— † Wir hatten uns schon einmal erlaubt, darauf aufmerksam zu machen, daß die ganze preußenfeindliche Presse und das gesammte Oesterreichische Blechpfeifer-Corps („Fr. S.-Z.", „Kass.", „Augsb. Allg.", „O.-P.-A.-Zeitung") täglich und stündlich von dem Lobe der Partei Mathis-Mätzke-Hesster u. s. w. (wir bitten wegen des u. s. w. um Entschuldigung, aber diese Partei hat einmal das Unglück, aus lauter Helden und Liebhabern zu bestehen) überströme, und daß eine wahre Seelenstärke dazu gehöre, sich gegen den Verdacht des Naheliegens der Möglichkeit eines gewissen Zusammenhangs zu stemmen. Natürlich mußten wir es uns gefallen lassen, dafür mit der in jenem Lager sehr gangbaren, wenn auch schon etwas abgegriffenen Münze der sittlichen Entrüstung bezahlt zu werden, sind aber nicht blöde genug, uns mit einem Male einschüchtern zu lassen, denn Thatsache bleibt Thatsache, so unangenehm sie auch ohne Zweifel dem Patriotismus jener Herren sein wird. Beispielsweise lesen wir auch heute wieder in der „O.-P.-A.-Ztg." gelegentlich der Gem.-Ordnung: „Ungeachtet des unermeßlichen Eindrucks, den Herrn Mathis Rede auf allen Seiten des Hauses hervorbrachte, indem sie den Rechtspunkt mit unwiderleglicher Klarheit (erinnert an des Bauerjungen „das Schweinefleisch war so fett, daß wir's nicht essen konnten, aber wir essen es doch") und sittlicher Würde hervorhob" rc., und dürfen gewiß auf die Zustimmung des Veräucherten rechnen, wenn wir behaupten, daß so etwas nur auf Bestellung gearbeitet wird.

— 8 Hr. Diergardt, der „patriottische" Vertheidiger der Rheinischen Gemeindeschulden, wird jetzt von der Linken sehr häufig in's Feuer geschickt. Der Viersener Geh. Commerzienrath ist so ganz der Typus des bekannten Rheinischen Wesens, daß er gewöhnlich nichts sieht als sich selbst. Wir glauben kaum, daß die Bauern und Kötter der östlichen Provinzen mit den Fabrikarbeitern von Crefeld und Viersen rc. tauschen würden, eine Klasse, aus der die Quartal-Assisen einen sehr reichhaltigen Stoff für alle Strafgesetze schöpfen.

— † Von den verschiedensten Seiten sind die gewichtigsten Petitionen eingegangen, dem Herrn Milde in der neu zu bildenden Pairskammer eine Virilstimme zu verleihen. Wir können natürlich diese Auszeichnung des verdienten Discontisten nur befürworten, da durch eine solche Verleihung ebenso sehr ein organisches Bedürfniß der Völkerstimme befriedigt, als berechtigten Ansprüchen der vaterländischen National-Baumwollen-Industrie genügt werden würde. Als Titel schlagen wir vor: „Lord Calicot von der Höhe"

— V F. v. Bülow, der in vergangener Woche abermals seine Römischen Buchstabenheere ins Feld führte, erhält in der heutigen Vossin einen anerkennenden gedruckten Lorbeerkranz, der die Devise trägt: „Bravo, Herr Obr. v. Bülow!" und ihm, wie die Unterschrift zeigt, von den lateinischen K bis Z überreicht wird. Herr v. Bülow hat hiernach unzweifelhaft wenigstens die Majorität des Alphabets für sich, da K bis Z 17 Stimmen betragen, dagegen also die 9 A bis J in der Minorität stehen.

— † Wir erhalten täglich so viele wißbegierige Anfragen nach dem Verfasser unseres vielbesprochenen Leitartikels über die Sonntagsbälle, daß wir uns außer Stande fühlen, das Geheimniß länger zu bewahren. Also heraus mit der Wahrheit: der Verfasser ist Niemand anders als der vorletzte Großvezir von Persien Mirza Taghi Khan, als welcher auch laut telegraphischer Depesche bereits den verdienten Lohn empfangen.

— n Endlich hat er's doch gut gemacht, der Kühne in der Ersten Kammer, hat heute gesagt: „Fortan werden Sie an mir einen stillen Mann finden." — Ein verwegener Anklang an Shakespeare's stenographische Berichte. Der Romeo der Linken verspricht, seiner Julia, der Beredtsamkeit, entsagen zu wollen. Wenn's es dem Kühnen aber nur nicht so ergeht, wie dem Letten, der auch erst versprach, in der Gemeinde-Ordnungs-Debatte nicht mehr zu reden, und hinterher machte er bloß eine „thatsächliche Bemerkung", die endlos lange währte.

Guter Kühn', Du gehst so stille
In des Lette's Bahnen hin;
Guter Lett', Dein stummer Wille
Ist doch ganz in Kühne's Sinn!

— † Wie wir äußerlich vernehmen, sind die beiden parlamentarischen Haimonskinder Vincke und Duncker plötzlich in sich geschlagen und haben beschlossen, a dato auch loyal und patriotisch zu werden: Alles in der Erwägung, daß sie mit ihren drei Thalern Diäten doch auch eigentlich einen Staatsfreitisch genießen.

— 8 Nach seiner „letzten Rede in der Gemeinde-Angelegenheit" (bekanntlich hat er nachher noch eine allerletzte unter dem Schilde der thatsächlichen Berichtigungen gehalten) am Sonnabend in der Ersten Kammer ging Herr Lette sorgfältig Mann vor Mann an den linken Bänken entlang, um das gebührende Saldo in Form von Händedrücken einzukassiren.

— V Obrist Bobo, Sohn des Ober-Kammerherrn Sr. Majestät des Kaisers Faustin von Hayti, ist in New-York angekommen, um — Lola Montez zu bewegen, den Haytischen Hof zu besuchen, um dort durch Tanz und ihre geselligen Fähigkeiten den schwarzen Kaiser zu erheitern.

— † Bescheidenheit oder böses Gewissen veranlaßt die Neuen Herren Altpreußen, möglichst Alles, was in diesen harmlosen Blättern steht, auf sich zu beziehen und gar seltsame Dinge zwischen den Zeilen zu lesen. Warum diese anstrengenden Denkübungen? Einst wird kommen der Tag, wo Alles, was wir auf den Herzen haben, höchst vernehmlich in den Zeilen selbst zu lesen ist, und wo wir namentlich den Ausdruck „Successions-Anwartschafts-Macherei" auf sein rechtes Maaß zurückführen werden. Gewisse Leute werden schon wissen, daß damit eine Ministerkrisis nicht gemeint ist.

— Der Rheinische Olymp

oder

Mätzke'sche Janitscharen-Musik.

Wenn ihr doch das Preußenland regiertet
An des Mathis Bundes-Gängel-Band —
Preußens Land und Volk düpirtet,
Schöne Wesen aus dem Fabelland!
Ach, wenn euer Cabinet erst glänzte,
Wie ganz anders, anders wär es da!
Wenn dann euren Mätzke noch bekränzte
Venus Amathusia!
Wenn den edlen Herrn aus Kasselsfreuden
Einigte recht bald ein schöner Bund,
Und der Götter-Jüngling sehr bescheuden
Sich im Aeußern gäbe kund.
Zwischen Menschen, Göttern und Heroen
Machte Robert einen schönen Schluß,
Sterbliche mit Göttern und Patowen
Huldigten — nebst Hesterus.

— L Wer erinnert sich nicht noch der Zeit, als die Eisenbahnen bei uns errichtet wurden, und demnächst verschiedene Dampf-Galoppaden und Eisenbahn-Tänze

Zustände. Die Franzosen, mit Einschluß der Armee, wollen nicht den Krieg. Hier ist die wahre Bürgschaft des Friedens, so wie andrerseits die Gefahren in den Bestrebungen Ludwig Napoleon's liegen, die Massen und das Heer an den Gedanken des Krieges zu gewöhnen. Nichts Anderes bezweckt er aber mit der systematischen Aufweckung der Erinnerungen an die Kaiserzeit, und selbst die heftige Sprache, worein er seine Protestationen gegen die kriegerischen Absichten, die man ihm zuschreibe, kleidet, ist darauf berechnet, die öffentliche Meinung mit Mißtrauen in die Projecte des Auslandes zu erfüllen. Weshalb gelang ihm der Staatsstreich gegen die Verfassung? Weil er ihn wie eine That der Vertheidigung unternahm. Den Staatsstreich gegen die Verträge von 1815 wird er führen, sobald es ihm gelungen sein wird, Frankreich oder seinen Einfluß bedroht darzustellen. Denn von dem Augenblicke an wird er auch die öffentliche Meinung für sich haben, die er im Hinblick auf denselben, wie schon angedeutet, in wohldurchdachter Absichtlichkeit so viel wie möglich mit dem Andenken an die frühere Größe Frankreichs beschäftigt. Sie erlauben mir wohl, in meinem nächsten Briefe auf diesen Gegenstand und das, was damit zusammenhängt, zurückzukommen.

— Der wegen der Ereignisse vom 13. Juni 1849 zur Deportation verurtheilte Nationalgarden-Oberst Guinard ist begnadigt worden. Die für Cayenne bestimmten 50 Mann mobiler Gendarmerie sind bereits nach dem Orte ihrer Bestimmung abgegangen. Wie man versichert, reclamirt das Kriegsgericht den kürzlich verhafteten Bocher, indem es sich auf den in Paris herrschenden Belagerungszustand beruft. Die am letzten Dienstag auf dem Bastillenplatz verhafteten Personen sind nach der Polizei-Präfectur gebracht und sofort verhört worden. — Bei vielen Schneidern von Paris bewundert man jetzt die neuen Senatoren-Hosen. Vor 4 Jahren verbrannte man den Thron auf dem Boulevard, und die Uniformen der Pairs von Frankreich wanderten in die Läden der Trödelhändler. Heute kommt Alles wieder unter anderen Namen, aber doch in größerer Anzahl, zum Vorschein. — Nubar Bey, Secretair des Pascha von Aegypten, mit einer besonderen Sendung beauftragt, ist in Paris angekommen. — Der letzte Wochenbericht der Bank trägt denselben Charakter wie die vorhergehenden. Der Baarvorrath ist wieder um 7 Millionen auf 585 Millionen gestiegen, und der Noten-Umlauf um 6 Millionen auf 560 Millionen gefallen. Das Portefeuille ist über 3 Millionen schwächer und beträgt kaum noch 111 Millionen; das Guthaben des Schatzes hat sich um 7 1/4 Millionen auf 99 Millionen vermehrt, und die Guthaben der Privaten sind um 5 Millionen auf 141 Millionen gestiegen.

Paris, Sonnabend, den 28. Februar. (Tel. C.-B.) **Der heut erschienene „Moniteur" bringt ein Decret, betreffend einen Credit für Grund- und Boden-Eigenthümer. Dasselbe autorisirt die Gründung von Privatgesellschaften, welche Grundbesitzern hypothekarische, in langfristigen Annuitäten zurückzuzahlende Darlehne machen und Obligationen oder Pfandbriefe ausgeben können. Zur Begünstigung dieses Unternehmens können sowohl der Staat, als einzelne Departements derartige Obligationen ankaufen.**

Großbritannien.

♁ **London**, 27. Februar. [Wie sie auch einen Artikel-Verfasser wissen möchten.] Sie haben in den „Times" den so leidenschaftlich gewordenen Briefwechsel zwischen „einem Engländer" und „einem Parlamentsmitglied" wegen der dem Französischen Präsidenten von Engländern dargebrachten Huldigungen verfolgt. Baillie-Cochrane, der mit dem Präsidenten schon in England befreundet war, hat für nöthig gehalten, zu erklären, daß er das Parlamentsmitglied nicht sei. Der abschließende Brief „eines Engländers" ist mit einer in Feuer und Galle getauchten, aber eben so meisterhaften Feder geschrieben, als alle seine früheren, die vorzüglich dazu beitrugen, dem Rüstungsdrange eine bestimmte Richtung zu geben. Man hat sich nun viel den Kopf darüber zerbrochen, wer der Schreiber sei, in dem nothwendigerweise eine der ersten schriftstellerischen oder staatsmännischen Autoritäten des Landes vermuthet werden muß. Der Herausforderung seines Gegners, mit seinem Namen hervorzutreten, antwortet er gestern aus Gründen, deren Gewicht nicht zu verkennen ist, mit einem kaltblütigen „Dank schön. Bis wir ein Zwangsgesetz zur Signatur von Journal-Artikeln haben, bleibe ich „ein Engländer". Die „Times" halten solches Geheimniß natürlich eisern gegen wen es auch sei fest; und auch die übrige Presse gewährt selbst betreffenden Gerüchten aus Corporationsgeist keinen Eingang in ihre Spalten. So wollen denn auch wir die Gerüchte nicht weiter erwähnen.

♁ **London**, 27. Februar. [Das neue Ministerium. Graf Shaftesbury.] Heute Mittag findet eine Geheimeraths-Sitzung im Buckinghampalaste statt, in der von dem Uebergang der Siegel officieller Act genommen wird. Gerüchte hatten sich verbreitet, daß der Earl von Derby noch heut Abend zu dem Appell an's Land, den die fanatischen Protectionisten von ihm verlangen, vorschreiten und das Parlament alsbald auflösen würde. Sie veranlaßten gestern ein leichtes Weichen der Course; heut Morgen haben sie sich indeß wieder gänzlich verloren. Jedenfalls hat man in's Auge zu fassen, daß das Ministerium ausschließlich einem Beschlusse seine Existenz verdankt, bei dem vom Bedürfniß nach besserer Rüstung des Landes gegen Eventualitäten der äußern Politik ausgegangen wurde; eine Parlamentsauflösung aber um einer socialen Frage willen ist eben nicht ein geeignetes Mittel zur Verstärkung der Wehrhaftigkeit und Schlagfertigkeit des Landes. Aus dieser Rücksicht fehlt es der Verwaltung auch am Entgegenkommen der besonneneren unter ihren Gegnern nicht; der den ersten Stein aufhebt, würde allgemeinem Tadel nicht entgehen. Mit einer gewissen Spannung sieht man indeß doch den Erklärungen des heutigen Abends entgegen. Mr. Young, der Rheder, ist nun doch nicht in das neugebildete Cabinet getreten, aber allein aus Gesundheits-Rücksichten, wie er durch die Presse erklären läßt, und sobald seine Gesundheit besser, wird er doch noch ins Handelsamt eintreten. Uebrigens hat er von seiner erschütterten Gesundheit bei seinen zahlreichen agitatorischen Reisen in jüngster Zeit wenig merken lassen. Die plötzlich sehr viel milder gewordene Sprache der protectionistischen Organe läßt jetzt schon mit größerer Sicherheit schließen, daß Earl Derby durchaus nicht gewillt sei, seine sonstige Politik durch allzu frühzeitige Eröffnung volkswirthschaftlicher Fehden zu gefährden. Die Agitation gegen die Maynooth-Unterstützung findet jetzt noch ausschließlich unter der Führung des Earl Shaftesbury statt, der dabei hauptsächlich den ganzen Schwarm der Dissenter hinter sich hat und jedenfalls über eine große populäre Kraft gebietet. Ich habe schon angedeutet, daß die neue Verwaltung hier unzweifelhaft ein Feld finden würde, auf dem ihr ein Handeln mit schnellem Erfolge verstattet ist, aber zugleich auf die Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, die ihr dabei die parlamentarischen Antecedentien ihrer Führer in den Weg stellen. Dieselben werden keineswegs durch die Bundesgenossenschaft mit dem Earl Schaftesbury erleichtert, denn dieser Edelmann ist als Freund, bei seiner eigenthümlichen Unbekümmertheit, ebenso gefährlich, wie allerdings auch bei dem Appell an die Masse, mit dem er stets bei der Hand ist, als Feind. Ich hatte zuweilen Gelegenheit, ihn in einem literarischen Institut oder Handwerkerverein (wie wir sagen) in meiner Nachbarschaft, wo er Vorträge hielt, aus der Nähe zu beobachten, und kann mir seitdem seinen fast militairischen Protestantismus wohl erklären und traue ihm vollkommen zu, daß er die Flotte gegen Rom ausgeschickt zu sehen wünscht. Es ist ein Engländer von ganz altem Schlage, der allerdings sein Volk aufrichtig liebte, aber den Rest der Welt, dessen Geschichte er nicht versteht, mit dem tiefsten Mißtrauen beurtheilt. Dies Mißtrauen ist im Englischen Volke verbreiteter, als die Kosmopoliten darunter darzustellen für gut finden, und er zieht seine Popularität daher, daß er der gebildetste Ausdruck dafür ist.

* **London**, 27. Febr. Im Oberhause nimmt heute Abend der Vorsitzende der königlichen Commissionen, Lord Reddesdale, den Platz auf dem Wollsack ein, da der neue Lord-Kanzler sein Amt noch nicht angetreten hat. Das Haus bot einen eigenthümlichen belebten Anblick dar. Graf Derby, umgeben von seinen politischen Freunden, saß auf der vordersten Ministerbank, ihm gegenüber, auf den Oppositionsbänken, sah man den Marquis von Landsdowne, den Grafen Grey, den Grafen Granville, die Mitglieder des abgetretenen Cabinets und ihre Freunde. Damen füllten die Tribünen, und die Mitglieder des Hauses der Gemeinen hatten sich sehr zahlreich eingefunden. Als die Sitzung eröffnet wurde, erhob sich der Graf von Derby und erklärte bei tiefer Stille: der Platz, von dem aus er heute zu dem Hause spreche, lege ihm die Pflicht auf, einige Erklärungen zu geben, und er wolle diese so kurz und deutlich als möglich abgeben. Bevor er aber das thue, müsse er erst aussprechen, wie schmerzlich es ihm sei, daß er nicht in der letzten Sitzung gegenwärtig gewesen und also nicht gleich seinen Dank für die edle und freundliche Weise habe aussprechen können, mit der der edle Marquis von der Gegenseite (Landsdowne) sich über seinen Eintritt in's Amt ausgesprochen. Der edle Marquis sei für ihn stets ein Gegenstand wahrer Achtung gewesen, er habe ihn stets mit einer Art von erblichem Respect betrachtet und er freue sich mit ihm das Beispiel geliefert zu haben, daß politische Gegnerschaft bei Englischen Gentlemen die persönliche Freundschaft nicht ausschließe. Er wünsche sich und Ihren Lordschaften alles Glück, wenn sie auf ein so edel erfülltes Leben am Abend desselben zurückblicken könnten, wie der edle Marquis. Weiter müsse er bemerken, er habe den Rücktritt des letzten Cabinets vorausgesehen, habe die Schwierigkeiten einer Amtsübernahme seinerseits nicht verkannt, es aber für seine Pflicht gegen seine Souverainin und gegen sein Vaterland gehalten, die Formation des Cabinets zu übernehmen. (Postabgang.) — Im Unterhause bis zum Postabgang nur einige Wahlbefehl-Erlasse. (Vergl. die tel. Dep.)

London, Sonnabend, den 28. Febr., Morgens. (Tel. C.-B.) (Durch den unterseeischen Telegraphen über Calais eingegangen.) **Das Ministerium leistete den Eid. In gestriger Sitzung des Oberhauses erklärte Graf Derby, er habe das Ministerium angenommen, um das Land nicht ohne Regierung zu lassen. er sei für den Frieden, aber auf große Rüstungen gestützt; er sei geneigt Kornzölle auf fremdes Getreide zu legen, mit Zustimmung des Volkes; er erklärte sich im fernern Verlaufe seiner Rede gegen jede Parlamentsreform.**

Italien.

Turin, Dienstag, den 24. Febr. (Tel. C.-B.) **In Montpellier sind 12 aus Piemont gekommene Flüchtlinge verhaftet worden. Die Schweizerische Regierung soll bei dem hiesigen Cabinette wegen des Benehmens eingedrungener Piemontesen in dem halb insurgirten Cantone Tessin Klage erhoben haben.**

, **Rom**, 20. Febr. [Complot und Carneval.] Während die mißvergnügten Italiener früher die Carnevalsbelustigungen durch Theilnahmlosigkeit, zu der auch Andere gezwungen wurden, zu stören suchten, thun sie sich heuer durch eine künstlich gesteigerte Ausgelassenheit hervor und treiben die Rohheit des Sträuße- und Bonbonwerfens zum Exceß. Gestern war man aber auf noch schlimmere Störungen gefaßt, und höhere Beamte hatten ihre Freunde gewarnt, sich an den Freuden des Corso zu betheiligen. Wie wohlgemeint dieser Rath gewesen sei, erfährt man jetzt, wo bekannt geworden ist, daß es der Polizei gelungen, beträchtliche Vorräthe von Glasbomben zu entdecken und die Betrauten derselben aufzuheben. — Der Papst soll durch das Ansinnen des Präsidenten der Franz. Republik, sofort zwei seiner Creaturen zu Cardinälen zu erheben, sehr verstimmt worden sein. Einem derselben soll indeß der rothe Hut zugedacht sein, der gleichzeitig vier Italienern in Aussicht gestellt worden ist.

Palermo, 3. Februar. Das Admiralschiff der Britischen Mittelmeerflotte, an dessen Bord sich Admiral Parker befindet, ist von Malta auf hiesiger Rhede angekommen.

Belgien.

Brüssel, 27. Februar. [Geheime Sitzung.] In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer trägt Hr. Osy darauf an, daß sich die Kammer in ein geheimes Comité umwandle, indem er eine Interpellation an das Gouvernement zu richten denke, welche zugleich politischer und finanzieller Natur wäre. Hr. Rogier erklärt sich bereit, gleich darauf zu antworten. Der Präsident bemerkte darauf, daß 10 Mitglieder auf ein geheimes Comité antragen müßten. Obgleich Hr. Osy erklärte, daß er erst in der folgenden Sitzung zu interpelliren vorhabe, wünscht Minister Rogier, daß dies sogleich geschähe. Herr Orts giebt Herrn Osy den Rath, seine Interpellationen unverzüglich im geheimen Comité zu stellen, damit sich nicht inzwischen unbegründete Besorgnisse im Lande verbreiten. Hr. Osy entgegnete schließlich, daß er die Initiative ergreifen wolle, weil das Gouvernement bisher über sehr ernste Ereignisse geschwiegen. Nachdem darauf mehr als 10 Mitglieder auf ein geheimes Comité angetragen, wird die Sitzung geschlossen. Die Tribünen werden geräumt und die Kammer geht in ein geheimes Comité über. Nach etwa zwei Stunden wird die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen und der Präsident zeigt an, daß die Kammer im geheimen Comité den Beschluß gefaßt: „den beruhigenden Erklärungen gegenüber, welche das Cabinet gegeben, erklärt die Kammer, zur öffentlichen Sitzung und zur Tagesordnung wieder überzugehen."

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Februar. Die Commissarien Preußens und Oesterreichs werden frühestens übermorgen von hier abreisen. Sie haben heute Vormittag einen Ausflug in die Umgegend gemacht. Heute Mittag gab der Kaiserlich Russische Gesandte, Herr Baron von Ungern-Sternberg, ihnen zu Ehren ein Diner. Morgen werden sie nach Friedrichsborg gehen, woselbst sie von Sr. Majestät dem König zu einer Jagdpartie eingeladen sind. Der König ist bereits heute Vormittag nebst seinem Hof nach Friedrichsborg gefahren. Morgen wird das Dampfschiff „Skirner" nach Flensburg von hier abgehen, um mehrere Archivsachen der Schleswigschen Regierung hierher zu bringen. (General von Thümen und der Oesterreichische General Graf v. Mensdorff-Pouilly sind bereits in Berlin eingetroffen.)

Schweden.

Christiania, 20. Febr. [Notizen.] Zum Herbste soll bei Gardemoen ein Uebungs-Lager, bestehend aus mehreren Infanterie-Corps, aus Cavallerie und Artillerie, sich sammeln. — Aus Horten wird unterm 16. Febr. geschrieben: Durch Königl. Resolution vom 2ten d. ist bestimmt worden, daß die Corvette „Elida" und der Schooner „Sleipner" von Anfang Juni an eine zwölfwöchentliche Uebungsfahrt für die Offiziere, die Cadetten und die Mannschaft, so wie die Dampfcorvette „Nidaros" eine ungefähr siebenmonatliche Fahrt zur Vergleichung mit den Kriegs-Dampfschiffen anderer Nationen und zur Uebung für die Offiziere und die Mannschaft machen sollen. — Aus Stavanger wird vom 10ten Februar berichtet: Am Mittwoch Mittag, kurz nach 12 Uhr, verspürte man an mehreren Stellen der Stadt eine Erd-Erschütterung.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

34. Sitzung.

Montag, den 1. März. — Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. — Präsident: Graf Rittberg. — Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, Reg.-Comm. v. Klützow, Minister v. Raumer, Simons.

Auf die Anfrage des Abg. v. Zander werden die Abgg. Baumstark und Ammon und noch ein dritter (unverständlich) als ohne Urlaub abwesend bezeichnet.

Nach der Tagesordnung geht die Kammer zur weiteren Berathung des Commissionsberichts über die Hauptgrundsätze für die ländliche Gemeinde- und Polizei-Verfassung in den 6 östlichen Provinzen über.

§ 7 enthält folgende wichtige Bestimmung: „Zur Theilnahme an den öffentlichen Geschäften der Gemeinde ist nur berechtigt, wer I. Preußischer Unterthan und selbstständig ist und II. seit drei Jahren 1) Einwohner des Gemeindebezirks ist und zur Gemeinde gehört (§ 2); 2) keine Armen-Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln empfangen; 3) die ihn betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt hat, und 4) ein Wohnhaus im Gemeindebezirke besitzt. Ob und in wiefern auch solche Einwohner, welche zwar nicht mit einem Wohnhause angesessen sind, jedoch einen Klassensteuerbetrag von mindestens 3 Thlrn. jährlich entrichten, zur Theilnahme an den öffentlichen Geschäften der Gemeinde zuzulassen sind, und in welchem Verhältnisse dieselben alsdann an dem Stimm- und Wahlrechte Theil zu nehmen haben, darüber bleiben der Gemeinde-Ordnung jeder einzelnen Provinz die Bestimmungen vorbehalten."

Hierzu ist vom Abgeordneten v. Witzleben das Amendement gestellt worden: Die Kammer wolle beschließen, zuzusetzen: „5) oder an Klassensteuer einen Jahresbetrag von mindestens Vier Thalern entrichtet;" das letzte Alinea des § 7 aber so zu fassen: „Der provinziellen Landgemeinde-Ordnung bleiben die näheren Bestimmungen darüber vorbehalten, in welchem Verhältniß die nicht mit einem Hause oder gar nicht angesessenen, aber stimmberechtigten Gemeinde-Mitglieder (Nr. 5) an der Ausübung des Stimmrechtes in der Gemeinde Theil nehmen, und wie dieselben da, wo ein Gemeinde-Rath eingeführt wird, in die verschiedenen Klassen der Wähler einzureihen sind."

Für dasselbe sprechen die Abgeordneten Frhr. v. Gaffron und v. Witzleben, dagegen Frhr. v. Vincke und Kisker. Frhr. v. Seydlitz gegen den Satz von 4 Thlrn., als zu hoch. Von dem Redner und dem Abg. v. Brüggemann ist das Unteramendement gestellt worden, „den beantragten Klassensteuerbetrag auf 3 Thlr. zu reduciren."

Nachdem der Reg.-Commissar und der Minister des Innern sich für das Amendement v. Witzleben erklärt haben, wird dasselbe mit der Modification des Unteramendements (v. Seydlitz-Brüggemann) angenommen.

Zu § 9 wird ein Amendement des Abg. Graf York angenommen, welches die „Uebertragung unter den Lebendigen an Descendenten der Vererbung gleichstellt".

Die Bestimmung des § 12: „Ist ein Gut, dessen Besitz zu einer Stimme auf dem Kreistage berechtigt" ꝛc., giebt zu einer Erneuerung der principiellen Debatte Veranlassung, die sich bei dem gleichen Punkt schon in der Städteordnung entspann.

Die Abgg. Graf Itzenplitz und v. Witzleben beantragen die Fassung dahin: „Ist ein Rittergut oder ein Domainen-Gut, welches bisher zu keiner Gemeinde gehört hat, einer schon bestehenden Gemeinde einverleibt worden ꝛc."

Das Ministerium erklärt sich gegen diese Fassung unter Wiederholung der frühern Gründe für die noch fortdauernde Rechtsbeständigkeit der Kreistage.

Abg. Kühne: Ich sehe es als eine Captivirung unsers Urtheils an. Wir sollen Gesetze feststellen, ohne sie vorher zu kennen. Die ganze Absicht der Majorität der Commission und, wie ich fürchte, der Majorität des Hauses geht dahin: Die Rittergüter passen nicht in die Gemeinde-Ordnung (vom 11. März), darum fort mit der Gemeinde-Ordnung! — Aber ich erinnere Sie daran, daß eine Zeit kommen könnte, wo der Schluß ganz anders lauten würde. Im Interesse meines Vaterlandes gebe ich Ihnen dies zum letzten Male zu bedenken. Fortan werden Sie an mir einen stillen Mann finden.

Abg. v. Gerlach: Der Abg. Kühne wird mich nun hoffentlich nicht mehr tadeln, daß ich immer dasselbe sage, da er dieselbe Methode befolgt. Die Erwähnung Kreistags-berechtigter Güter in diesem Paragraphen beruht nicht bloß auf dem notitiae causa vorgelegten Entwurfe einer Kreisordnung, sondern auf dem jetzt bestehenden Rechte, also auf festem Grunde und Boden. An diesem Bestehen wird kein Zweifel mehr sein, wenn erst — was gewiß selbst die Herren links erwarten — die Gesetze vom 11. März 1850 beseitigt sind. Uebrigens eigne ich mir den Satz an, der so eben von dem Abg. Kühne ausgesprochen worden: „Die Rittergüter passen nicht in die Gesetze vom 11. März 1850; also weg mit den Gesetzen vom 11. März 1850."

Bei der Abstimmung wird das Amendement Graf Itzenplitz-v. Witzleben mit 75 gegen 42 Stimmen angenommen. Einige der Mitglieder der Linken (z. B. Veit), die Anfangs gegen das Amendement gestimmt, besinnen sich während der Zählung und stimmen dafür.

Die §§ 14—24 werden hierauf fast ohne Debatte angenommen.

§§ 25—27 werden ebenfalls angenommen.

Zu § 28 spricht

Abg. v. Gerlach: Meine Herren. Ich empfehle Ihnen die Streichung des ganzen § 28, der die Präsentation von drei Schulzen-Candidaten durch die Gemeine und die Ernennung Eines derselben durch den Landrath will. Die Folge der Streichung würde nur die sein, daß diese Einrichtung dem Lande nicht aufgezwungen würde. In den provinziellen Verordnungen würde sie dennoch ihren Platz finden können, wo sie etwa angemessen wäre. In dem Kern der alten Provinzen ist ein solches Wahlwesen den Landgemeinen ganz unbekannt und von ihnen nicht verlangt worden. Besonders gefährlich aber ist dessen Einführung in Folge der März-Revolution, die dadurch erst auf diese Lebensgebiete unseres Landvolkes Eingang fände. Es entsteht auch keine Lücke, sondern es bleibt beim Alten, d. i. bei der Ernennung durch die Gerichtsherren, die in Beziehung auf die Polizeiverwaltung noch immer Gerichtsherren sind, nach Artikel 110 und 114 der Verfassungs-Urkunde und weil die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 auf dem Lande noch nicht eingeführt ist.

Minister v. Westphalen: Die Regierung ist der entgegengesetzten Meinung. Die Gemeinde-Ordnung vom 11ten ist nicht zur Ausführung gekommen, und es bestehen daher noch die Polizeigerichtsherren. Wo die Landrathsstellen durch Beamte besetzt worden sind, ist es nur nach genauer Prüfung geschehen, ob im Kreis ein geeigneter ansäßiger Mann das Amt übernehmen wollte. Nur nach dem Provisorium einer entsprechenden Thätigkeit während eines Jahres sind solche Beamte zur definitiven Ernennung in Vorschlag gebracht. In dieser Weise muß auch ferner verfahren werden, bis die glückliche Zeit wieder eintritt, wo die Kreise ihre Landräthe wieder wählen. Dies wird hoffentlich bald der Fall sein. Sie machen das Gesetz für die Zukunft, nicht für den Augenblick.

Der § 28 wird nach der Commissionsfassung angenommen, wonach der Gemeindevorsteher von dem Landrath aus 3 von der Gemeinde-Versammlung durch Wahl bestimmten Personen ernannt wird.

Der § 29: „Die Ernennung der Gemeinde-Vorsteher und Schöffen erfolgt zunächst auf 6 Jahre; nach dreijähriger Dienstzeit kann eine Ernennung auf 12 Jahre „oder Lebenszeit" stattfinden," wird nach längerer Debatte unter Streichung der Worte „oder Lebenszeit" angenommen.

(Schluß folgt. Für die Fortsetzung der Debatte ist eine Abendsitzung anberaumt.)

Zweite Kammer.

32. Sitzung. Berlin, den 1. März 1852, 12 Uhr Mittags.

Präsident: Graf Schwerin. Am Ministertisch: Die Herren v. Manteuffel, v. d. Heydt, Simons.

Nach Genehmigung mehrerer Urlaubsgesuche theilt der Präsident den Eingang einer vom Abg. v. Hagen ihm überreichten Petition aus Pommern mit, welche um Beseitigung der Verfassung petitionirt. Sie wird der Petitions-Commission überwiesen. Nachdem sodann in nochmaliger Abstimmung der Gesetz-Entwurf, betreffend die Vereinigung der beiden obersten Gerichtshöfe, angenommen, geht die Kammer zum ersten Gegenstande der Tages-Ordnung über, zu dem Bericht der Central-Budget-Commission über die Etats der Post-, Gesetzsammlungs-, Zeitungs- und Telegraphen-Verwaltung, sowie der Porzellan-Manufactur.

Zu dem Bericht über die Post-Verwaltung ist vom Abg. v. Vincke der Antrag eingereicht: Die seit 1850 eingerichtete Organisation des Postwesens einer besonderen Commission zur Prüfung zu unterbreiten; desgleichen vom Abg. Bauer (Aachen) der Antrag: die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß im Etat pro 1853 die Ausgaben der Postverwaltung in größerer Specialisirung vorgelegt werden mögen.

Abg. v. Vincke motivirt seinen Antrag, wobei er sich ausdrücklich dagegen verwahrt, als involvire derselbe irgend ein Mißtrauen gegen die Verwaltung des Handelsministers, vielmehr erkenne er die Bemühungen desselben, die Gegenstände seines Ressorts mit den Forderungen und Fortschritten der neueren Zeit in Einklang zu bringen, an, wie sie im ganzen Lande anerkannt würden.

Dem Redner erscheinen namentlich die 40,000 Thlr., welche für Einrichtung der Briefkasten in Berlin veranschlagt sind, als eine exorbitante Forderung und eine zu große Bevorzugung der Stadt Berlin.

Minister v. d. Heydt erklärt, daß eine genaue Prüfung der Organisation der Post der Verwaltung nur erwünscht sein könne. Es beruhe aber wohl auf einem Irrthum des Vorredners, wenn er angedeutet, daß der Minister sich durch Erklärungen bei der vorjährigen Budgetberathung verpflichtet habe, die Post mit dem früheren Etat fortzuführen. Es habe dies nur den Sinn gehabt, daß die neue Organisation der Post nicht mehr kosten würde, als die frühere Verwaltung. Die Ueberschreitung des alten Etats sei durch Steigerung des Verkehrs selbst veranlaßt und durch die dadurch nöthig gewordenen Mehranstellungen von Beamten ꝛc. Im Ganzen habe sich die Organisation der Post bisher als zweckmäßig erwiesen, und der Minister habe gegründete Hoffnung, daß die zeitigen Mehrausgaben durch die Mehreinkünfte schon in den nächsten Jahren sich ausgleichen würden.

Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. v. Vincke und erwiedernden Bemerkung des Ministers v. d. Heydt wird der Antrag v. Vincke's abgelehnt.

Der Antrag des Abg. Bauer wird sodann gleichfalls abgelehnt, nachdem der Herr Minister v. d. Heydt erklärt, daß zwischen den verschiedenen Ressorts der Verwaltung und dem Finanzministerio Unterhandlungen stattfänden, um die Etats der einzelnen Ressorts in Uebereinstimmung zu bringen. Schon der nächste Etat dürfte dem Vermißten abhelfen. Der Etat der Post wird dann dem Antrag der Commission gemäß mit 7,341,154 Thlr. in Einnahme und mit 6,575,509 Thlr. in Ausgabe von der Kammer als richtig anerkannt.

(Schluß morgen.)

---

erschienen? Eben so geht es jetzt mit der Telegraphie, der neuesten und großartigsten Erfindung unseres Jahrhunderts. Seit einiger Zeit schon haben wir ein Blatt, den „Berliner Tages-Telegraphen", von Litfaß. Vor Kurzem hörte man einen Berliner Telegraphen-Galopp von Löhrke und jetzt auch den „Tages-Telegraph", ein großes Potpourri von Speer.

— † Ali Pascha geht mit dem Plane um, ein Fideicommiß für 6000 zu stiften, nur kann er noch nicht zum Entschluß kommen, auf welche seiner zahlreichen Linien er dasselbe übertragen soll.

*— ! Zur geneigten Kenntnißnahme. Die Kreise Wehlau und Gerdauen liegen nicht im Gumbinner, sondern im Königsberger Regierungsbezirk; der Regierungs-Präsident v. Byern kann daher in dem von den geehrten Rednern erwähnten Artikel unserer Zeitung Nr. 50. gar nicht gemeint sein. Auch giebt der Artikel keine Veranlassung, gerade auf einen Regierungs-Präsidenten zu schließen.

— S Hermann Kothe bewährt sein Riesengedächtniß in jedem seiner interessanten Vorträge auf's Neue. Worte, die aus Dutzenden von anderen Worten zusammengesetzt sind, bleiben ihm nach einmaligem Ueberlesen fest im Gedächtniß, Zahlen von zwölf bis zwanzig Ziffern hat er mit einem einzigen Blick weg, und in seinem letzten Freitagsvortrage sprach er z. B., notabene nach nur einmaligem Vorsagen, buchstäblich richtig vorwärts und rückwärts wieder nachstehende von den Zuhörern gegebene Sylbenzusammensetzung: Schaulinvelkofsonnbebarmurlichtilosfapnoppakzermultrichhefrikinsky! — — Der Mann müßte als Stenographen-Director in der Zweiten Kammer expreß für Herrn Urlichs angestellt werden.

— † Wir freuen uns recht, daß sich die Partei „Hoffnungsvoll-Mißvergnügt" so sehr über die Bezeichnung „dynastische Linke" geärgert hat. Es geht nichts über ein treffendes Beiwort, und unsere naturalisirten Extra-Patrioten werden sich noch mehr kaltes Blut erwirthschaften müssen.

— n Die häufigen Unglücksfälle, welche durch Beißen böser Kettenhunde entstanden sind, haben zu einer eben so sinnigen, wie praktischen Erfindung geführt. Man findet nämlich auf dem Hofe eines Hauses in Dresden über der Hütte des bösen „Back-An" mit großen Buchstaben die Worte „Ich beiße" (ausnahmsweise mit einem weichen B) geschrieben, die als des Hundes Monolog genugsam zur Vorsicht mahnen. Wenn nun, wie unzweifelhaft anzunehmen ist, die Umschrift während der Dunkelheit in jenen Abendstunden, wo „Back-An" noch nicht das Recht zum Beißen eingeräumt werden kann) durch Brillant-Feuer erleuchtet wird, so muß dieser Erfindung allseitiger Beifall gezollt werden, da sie einem längst gefühlten Bedürfniß entspricht. Wie einfach erscheinen dem Menschen die größten Geistes-Erfindungen, wenn sie zu Tage gefördert sind, und wie viel Kopfzerbrechen mögen sie nicht vorher gekostet haben.

— V Für diejenigen unserer Leser, die etwa daran Interesse nehmen, theilen wir die Nachricht von dem Tode der Königin von Madagascar mit. Die Insel befindet sich den neuesten Briefen nach noch ruhig, jedoch lassen manche geheime Anzeichen auf eine Umwälzung der staatlichen Verhältnisse schließen.

— †* Gestern Nachmittag zwischen 4 und 6 Uhr ist in der Wohnung des Concertmeisters Rudersdorff, Jägerstraße Nr. 74, ein gewaltsamer Diebstahl verübt worden. Die Diebe haben vermittelst Dietriche die Stubenthür geöffnet und die in dem Zimmer befindlichen Schränke erbrochen. Jedenfalls müssen die Diebe gestört worden sein, da viele werthvolle Gegenstände im Zimmer zerstreut umherlagen, die sie in der Eile mitzunehmen vergessen haben; nach den angestellten Ermittelungen beträgt der Schaden an den gestohlenen Sachen über 50 Thlr. Ein Dietrich und ein Brecheisen sind im Zimmer vorgefunden und der Polizei übergeben worden.

— V Am Sonnabend fand vor dem Criminalgerichte eine Verhandlung statt, die sich auf das im vorigen Herbst eingeäscherte Forstetablissement „Hundekehle" bei Charlottenburg bezog. Der dortige Forstbeamte führt den als Personennamen aber seltenen Namen „Deutschland". Während der Verhandlung kamen nun öfter im Laufe der Rede die Worte „Deutschland in der Hundekehle" vor, wobei ein harmloses Lächeln schwer zu unterdrücken war.

— ? Nachdem in der Mitte des vergangenen Monats von den Stufen des Monuments am Kreuzberge etwa 10′ Kupferblech, ungefähr 2 Zoll breit und 1/4 Zoll stark, welcher in den Stufen eingekittet, gestohlen worden war, ist in der Nacht zum 28. v. Mts. wiederum ein solches Blech, 30′ lang, daselbst entwendet worden.

— V Der Dampf gewinnt immer größere Geltung bei uns und der alte Spitzname „Hans Dampf" ist bereits zu einem rühmlichen geworden und wird es noch mehr werden. Nachdem diese neue Kraft in zahllosen langen Schornsteinen Kunde giebt von der Ausbreitung ihrer Macht, haben jetzt auch unsere Bäcker angefangen, vor ihren Backräumen Dampfentwickler zur Anfeuchtung der Backwaaren aufzustellen.

— ? Seitens des Polizei-Präsidii ist auf die Entdeckung der Diebe und Herbeischaffung der aus dem Bellevuegarten entwendeten Büste des Prinzen Heinrich Ferdinand eine Prämie von 100 Thlrn. gesetzt worden.

— V Die Privatbaulust scheint wieder zu erwachen. Dem Vernehmen nach werden in diesem Jahre außer vielen kleineren Bauten auf den Hofräumen insbesondere mehr Neubauten an den Straßenfronten stattfinden. Es sind in dieser Beziehung bereits mehrere Bau-Projecte vorbereitet.

— V Freund Rellstab ruft bei Beschreibung der von ihm in diesem Sommer unternommenen Reise nach Schottland und der Betrachtung des „Loch Lomond" heute in der „Vossischen Zeitung" aus: „In den See springen möchte ich, daß ich kein Maler bin, mit einem Pinsel zwischen den Fingern, sondern nur ein Pinsel von Poet vor'm Tintenfaß!" — Widersprechen wäre unhöflich! —

— V Seit dem Jahre 1783 haben sich von dem Boden Europas aus 285 Menschen in die Wolkenregion erhoben. 285 Luftschiffer und Luftschifferinnen haben seit ihrem Ahnherrn Montgolfier ihren Erwerb im Aether gesucht. Neun Männer und eine Frau (Madame Blanchard) kamen bei diesem gefährlichen Aufschwung um's Leben.

— V Die neuerlich vorgekommenen bedeutenden Einbrüche und Diebstähle veranlaßten die Polizei in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend zu einer speciellen Recherche bei den am meisten gravirten unter Polizeiaufsicht stehenden gefährlichen Individuen, wobei eine beträchtliche Anzahl derselben als Uebertreter der Polizei-Control-Vorschriften ertappt wurden, gegen welche demnächst mit der Anklage vorgegangen werden wird.

— V Ein Marktdieb hat sich am Sonnabend nicht mit Detail-Griffen abgegeben, sondern sein Handwerk en gros betrieben. Er stahl nämlich auf dem Haack'schen Markte einem Schlächtermeister ein ganzes Kalb, eine Last, die ihn aber am schnellen Fortkommen verhinderte und in die Hände der Polizei fallen ließ, die wohl für sein weiteres Fortkommen Sorge tragen wird.

— V Der wegen Todtschlags an seinem Meister zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilte Schneiderbursche Haube ist nunmehr in das Zellengefängniß bei Moabit abgeliefert worden, nachdem demselben vorher noch eine Unterredung mit seiner hochbetagten Mutter verstattet worden war.

— V Wie stark die Frechheit unserer Diebe ist, geht aus folgendem Vorfall hervor. Auf einem Droschken-Halteplatze hielten zwei Droschkenkutscher unfern von einander. Während der hinten Haltende seine Droschke auf einen Augenblick verließ, um sein Pferd zu tränken, stahl ein junger Gauner ihm die Peitsche vom Bocke und verkaufte dieselbe dem vorne haltenden Kutscher.

— *§* Königliches Theater. C. M. v. Weber's „Euryanthe", neu einstudirt und neu ausgestattet, hat einen so großen Erfolg errungen, daß man der Königl. Oper dazu Glück wünschen kann, dieses Meisterwerk Deutscher Tonkunst wieder zur vollen Geltung gebracht zu haben. Die Aufführung war so zu sagen ein vom edelsten Wetteifer beseelter künstlerischer Zweikampf zwischen Frl. Wagner als Eglantine und Frau Köster als Euryanthe. Und Beide erhielten vom Publicum den verdienten Dank. Frl. Wagner wurde im ersten, Frau Köster im dritten Akte bei offener Scene, Beide nach dem ersten Akte und wiederum am Schlusse hervorgerufen. Auch Herr Formes sang den Adolar (früher eine Glanzrolle von Bader) mit vielem Beifall, der neben der Kunsthöhe, auf der die Wagner und Köster als ächt-dramatische Sängerinnen standen, dem jungen strebsamen Künstler um so größere Ehre macht. Den früher von Hrn. Blume gegebenen Lysiart gab Hr. Krause, im Gesange lobenswerther als im Spiele. Letzteres ließ die chevaleresken Formen vermissen, in denen der Graf zu Forest sich Angesichts des Königs doch jedenfalls bewegen muß. Im Ganzen zeugte die Aufführung von künstlerischem Feuer und entzündete mit Recht den Enthusiasmus des vollen Hauses. Ihre Königlichen Hoheiten die Prinzessinnen Karl und Luise, der Prinz von Preußen, die Prinzen Karl und Georg von Preußen beehrten die Oper mit Allerhöchstihrer Gegenwart. — Am 3. beginnen die Französischen Vorstellungen im Schauspielhause. Die nächste Neuigkeit des Deutschen Schauspiels ist: „Frauen-Politik", eine Uebertragung des Lustspiels: „La diplomatie de ménage", dessen früheres Erscheinen durch Hindernisse aufgehalten worden.

— Z Mehrere hiesige Blätter erzählen, daß der gewandte Buffo des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters, Düffke, zum 1. Mai dieses Jahres jene Bühne verlassen wird. Wir erfahren aus sicherster Quelle, daß der Contract des Künstlers noch bis zum Mai des Jahres 1853 dauert.

— Z Herr Dejean zeigt bereits in den hiesigen Blättern an, daß am 15. d. M. unwiderruflich seine letzte Vorstellung stattfinden wird. Auch geht das nicht unwahrscheinliche Gerücht, daß die Gesellschaft zum künftigen Winter nicht mehr Berlin besuchen wird. In den einzelnen Leistungen dieser Gesellschaft haben wir stets Sicherheit und Grazie bewundert, so wie die Gesammtdarstellungen den Zuschauer immer befriedigten.

— Z Gegenwärtig befindet sich hier der blinde Pianoforte-Virtuose F. v. Ommeren aus Rotterdam, um Concerte zu geben. Ein Brüsseler Blatt rühmt sein Spiel als ungemein ausdrucksvoll und brillant und ist erstaunt, mit welcher Leichtigkeit der Concertist die größten Schwierigkeiten überwindet: „Die gütige Natur habe diesem Blinden die Augen in die Spitzen seiner kunstfertigen Finger versetzt." — Hr. v. Ommeren ist mit Empfehlungen an höchste Personen und an Notabilitäten der hiesigen Kunstwelt ausgestattet.

— Z In diesem Sommer will man von Darmstadt aus den Engländern ein Deutsches Schauspiel nach London bringen, wozu Emil Devrient und von unserer Hofbühne Frau Thomas eingeladen sein sollen.

Ein Candidat der Theologie,
welcher beide theologische Examina bestanden hat und vorzügliche Zeugnisse über seine bisherigen Leistungen als Hauslehrer besitzt, jedoch nicht musikalisch ist, wünscht noch zum 1. April eine Hauslehrer-Stelle zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt
W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

Ein tüchtiger Candidat der auf dem Boden des christlichen Bekenntnisses steht, moralisch gut und conservativ ist, findet zu Ostern eine Stelle als Hauslehrer bei 2 Söhnen von 11—12 Jahren in einem adeligen Hause auf dem Lande nicht fern von Berlin. Derselbe erhält neben freier Station 150 Thlr. Gehalt. Wo? sagt auf portofreie Anfragen die Expedition dieser Zeitung.

Ein auf Universitäten und in Militairschulen gebildeter Lehrer, der seit Jahren in allen zum P.-Fähnrichsexamen erforderlichen Sprachen und Wissenschaften Schüler ausgebildet hat, der auch über seine Befähigung Zeugnisse beibringen kann, sucht eine Hauslehrerstelle bei Knaben, die für das P.-Fähnrichsexamen oder ähnliche Zwecke gründlich unterrichtet werden sollen. Schriftliche Anträge besorgt die Expedition dieser Zeitung unter R. v. S. an den Inserenten.

Ein im Kaufmännischen wie im Bureauwesen erfahrener Mann, Vater einer zahlreichen Familie, der unverschuldet und besonders in Folge der unglücklichen Ereignisse des Jahres 1848 zurückgekommen, jetzt ohne Erwerb und dadurch in die traurigste Lage versetzt ist, bittet unter den bescheidensten Ansprüchen um eine Stelle oder auch nur um zeitweilige Beschäftigung. Die theilnehmende Berücksichtigung dieser Bitte würde eine tröstliche Hülfe gewähren und eine unglückliche Familie, für welche die achtbarsten Empfehlungen sprechen, zum innigsten Danke verpflichten. Die Expedition dieser Zeitung wird die Güte haben, gefällige Adressen sub G. v. S. entgegen zu nehmen.

Eine Wirthschafterin, die die höhere Kochkunst gründlich versteht, wünscht in einem herrschaftlichen Hause zum 2. April placirt zu sein. Adressen sub L. M. werden in die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Zu einem Cursus in der h. Kochkunst, welcher Anfangs März beginnt, werden noch Theilnehmerinnen gewünscht Taubenstraße Nr. 44. **F. Hehn**, geb. **Ritter**.

Ein junger practisch wie theoretisch gebildeter Oeconomie-Verwalter wünscht zum 1. April d. J. seine jetzige Stellung zu verändern. Adr. unter O. T. 28 wolle man gefälligst an die Exped. d. Z. senden. Auf Gehalt wird wenig, mehr auf gute Behandlung gesehen.

Ein unverheiratheter junger Mann, welcher im Stande ist, den Aufbau einer Rübenzuckerfabrik, wie deren technischen Betrieb auf das Zweckmäßigste in allen Zweigen zu leiten, sucht eine derartige Stellung als Dirigent oder Siedemeister. Adressen sub R. M. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein j. Mann aus guter Familie w. z. 1. April eine Stelle als Lehrl. auf e. größ. Gute. Ders. ist m. d. nöth. Schulkenntn. vers. und h. ber. Gelegenh. geh, sich Vorkenntn. in d. Landwirthsch. sow. als auch in d. Brenner. z. erw. Näh. b. Gutsbesitzer Herrn Carl Bötzow in Berlin, Linienstr. 1 u. 2.

Bitte um Hülfe einer unglücklichen Frau.
Eine junge und anständige kinderlose Frau aus dem höheren Stande, welche das Unglück hatte, einen liederlichen Mann zu bekommen, und deshalb nicht mit ihm leben kann, sucht in einem herrschaftlichen Hause oder sonst in anständiger Familie hier oder auswärts ein Unterkommen. Sie ist gesund, stark und gebildet und würde sich in alle Branchen fügen. — Die besten Empfehlungen können von vielen Herrschaften im Voraus versichert werden. Hierauf Reflectirende wollen geneigtest ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes unter N. B. 33 niederlegen.

Schul- und Pensions-Anzeige.
In das seit 3½ J. bestehende ev.-luth. Schul- und Erziehungshaus zu Rogasen, Prov. Posen, können Ostern d. J. einige Knaben v. 8—12 J. eintreten. Erziehung und Unterricht nach den Grundsätzen der ev.-luth. Kirche. Ziel die Tertia der Gymnasien, weshalb die Anstalt in enger Verbindung mit dem zu Posen steht. Pensions- und Schulgeld in Summa 150 Thlr. excl. Musik.
Rogasen, am 27. Februar 1852.
Dr. E. Francke, ev.-luth. Pastor.

Ein Geistlicher, eine Chaussee-Meile von Potsdam entfernt, der seine beiden Kinder unter eigener Mitwirkung von einem gewissenhaften und wohlbefähigten Schulamts-Candidaten unterrichten läßt, wünscht, zur größeren Belebung des Unterrichtes, einen oder zwei gutgeartete Kinder von 7 bis 9 Jahren unter billigen Bedingungen in christliche Erziehung und Pflege zu nehmen. Im Hause herrscht Liebe und Treue zu dem irdischen, wie zu dem himmlischen Könige. — Adressen sub S. M. werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein in der lebhaftesten Gegend der Stadt, an einem freien Platze, nicht weit vom Wasser, hierselbst belegenes, insbesondere zu einem Fabrik-Geschäfte oder zur Gastwirthschaft geeignetes Grundstück von bedeutendem Umfange soll aus freier Hand verkauft werden.
Das Nähere darüber erfährt man bei dem Unterzeichneten, welcher von dem Eigenthümer beauftragt ist, Gebote bis spätestens zum Termine
den 17. März d. J., Vormittags 11 Uhr,
in seiner Wohnung am Petrikirchhofe No. 1182a.
anzunehmen, und auch über die Bedingungen Auskunft ertheilt.
Stettin, den 21. Februar 1852.
Calow,
Rechts-Anwalt.

Auf hiesige gut belegene Grundstücke sind zur ersten Hypothek 20,000 Thlr., jedoch nicht in kleinen Posten, zum 1. April a. c. auszuleihen. Ausführliche und zuverlässige Angaben, aber nur solche, werden im Intelligenz-Comtoir sub L 188 erbeten.

Ein neuer kupferner Dampfkessel und eine gebrauchte Braupfanne sind billig zu verkaufen Lindenstraße Nr. 81. bei E. A. Bollmann.

Wagen-Verkauf.
Ein moderner, nur wenig gebrauchter Stadtwagen auf Druckfedern (Brougham) ist billig zu verkaufen Leipzigerstr. 10.

Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeug, auch Band, Blonden, Kanten u. dergl. werden auf das Sauberste und Billigste gewaschen und wie neu aufgearbeitet. Köthenerstr. Nr. 23. 2 Treppen.

In dem landwirthschaftlichen Institute
zu Jena
werden die Vorlesungen des nächsten Halbjahres den 3. Mai beginnen. Nähere Nachricht über diese Anstalt, an welcher gegenwärtig 60 Landwirthe und 7 Staatswirthe (Cameralisten) Theil nehmen, findet man in der Schrift: „Nachricht von dem landwirthschaftlichen Institute zu Jena. Bei Friedr. Frommann in Jena. 1850. Preis 2 Sgr." Wer das Institut besuchen will, hat sich bei dem unterzeichneten Director einige Zeit vor Anfang der Vorlesungen zu melden.
Jena, im Februar 1852.
Friedrich G. Schulze.

Berichtigung.
In dem Inserat von Eugen Passart Nr. 51 muß es anstatt **„Preußischen" Peruanischen** Guano heißen.

Bekanntmachung.
Das im I. Jerichowschen Kreise des Regierungs-Bezirks Magdeburg gelegene Königl. Hausfideicommiß-Amt Nedlitz, 1 Meile von Magdeburg und ½ Meile von der von Burg nach Magdeburg führenden Chaussee entfernt, bestehend in

28 Morgen	167 □-Ruthen	Gärten und Baustellen,	
1709 "	155 "	Acker,	
37 "	51 "	Wiesen und	
187 "	99 "	Hütungen,	
in Sa.: 1963 Morgen	112 □-Ruthen,		

soll von Johanni 1852 ab auf anderweitig 18 Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.
Pachtlustige können das gedachte Amt in Augenschein nehmen und die Pachtbedingungen in der Registratur der Königl. Hofkammer der Königl. Familiengüter zu Berlin, Breitestraße 35, einsehen. Die Submissions-Gebote werden bis zum 15. April d. J. bei uns angenommen, und sind denselben die Nachweise über die Vermögens-Verhältnisse der Pachtlustigen sowie deren Befähigung zur Wirthschaftsführung beizufügen.
Berlin, den 17. Februar 1852.
Königliche Hofkammer der Königlichen Familien-Güter.

Nothwendiger Verkauf.
Stadtgericht zu Berlin, Abtheilung für Civilsachen,
den 24. September 1851.
Das zur Maurermeister Heinrich David Ernst Reichert'schen erbschaftlichen Liquidations-Prozeß-Masse gehörige, in der Charlottenstraße Nr. 94 belegene und im stadtgerichtlichen Hypothekenbuche von der Friedrichsstadt Vol. 26 No. 1839 verzeichnete Grundstück, gerichtlich abgeschätzt zu 21,904 Thlr. 20 Sgr. 5 Pf., soll
am 4. Mai 1852, Vormittags 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind in der Registratur einzusehen.
Die dem Aufenthalte nach unbekannten Realinteressenten werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Nothwendiger Verkauf.
Das sub Nr. 376 zu Schmiedeberg belegene, den Lieutenant Gebauer'schen Erben gehörige brauberechtigte Vorwerk, gerichtlich abgeschätzt auf 17,197 Thlr. 10 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 12. Juli 1852, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Schmiedeberg, den 22. December 1851.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Klette.

Die Sr. Hoheit dem ältestregierenden Herzoge zu Anhalt gehörigen, in Groß-Bäbainen, Provinz Preußen, Regierungsbezirk Königsberg, Kreis Norkitten, unmittelbar am schiffbaren Flusse Pregel belegenen umfangreichen Wassermühlenwerke mit
10 Mehlgängen,
4 Graupengängen,
1 Grützengange,
der Oelmühle mit 1 Paar Steinen, 6 Stampfern, zwei Kammpressen und 1 Hebelpresse,
der Schneidemühle,
der Fischerei innerhalb des Rayons der Mühlenwerke,
dem Schleusenzoll,
etwa 8 Morgen Land an Wiese, Gärten u. Weide, sämmtlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, den Speichern und Magazinen, den Vorrathsschuppen und mit allen sonstigen Rechten und Gerechtigkeiten, Nutzungen, Lasten und Beschwerden,
sollen zusammen am
12. Mai dieses Jahres früh 10 Uhr
auf dem Herzogl. Schlosse zu Norkitten im Wege des Meistgebots entweder verkauft, oder auf 15 Jahre, von Johannis 1852 bis dahin 1867, verpachtet werden.
Die Kauf- und resp. Pachtbedingungen sind gegen portofreie Einsendung von 1 Thlr. von unserer Kanzlei zu erhalten.
Zur Sicherheit der Gebote haben die drei Bestbietenden der Kaufliebhaber je 5000 Thlr. und der Pachtliebhaber je 1000 Thlr. im Termine zu deponiren.
Vermöge der vortheilhaften Lage der Mühlwerke ist bisher ein sehr rentables Getreide-, Oel- und Mehlgeschäft in ausgedehntem Maaßstabe betrieben worden, welches noch mehr erweitert werden kann, wenn durch Vollendung der Ostbahn die Geld- und Verkehrsverhältnisse in dortiger Gegend, wie zu erwarten steht, wesentlich gehoben werden, worauf wir Kauf- und Pachtliebhaber aufmerksam machen.
Deßau, den 6. Februar 1852.
Herzogl. Anhalt. Regierung.
von Basedow.

Holzverkauf.
Aus dem Königl. Forstrevier Liepe sollen im Termine am Donnerstag den 11. März c., Vormittags 10 Uhr, auf dem Sandkruge folgende Bau- und Nutzhölzer bei freier Concurrenz öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, als:
I. aus dem Schutzbezirk Breitefenn:
Jagen 32. 1 Kiefern Mühlenwelle,
II. aus dem Schutzbezirk Liepe:
Jagen 64. 120 Stück Kiefern Bau- und Schneidehölzer, ¼ Klftr. Kiefern-Böttcherholz,
III. aus dem Schutzbezirk Ragöse:
Jagen 62. 2¼ Klftr. Eichen-Nutzholz, 7 Stück Buchen-Nutzenden, und 10½ Klftr. Buchen-Nutzholz,
Jagen 63. 1 Eichen- und 5 Buchen-Nutzenden. 5 Klftr. Buchen-Nutzholz, 1½ Schock Birken-Leiterbäume, 12 Schock dergl. Orhoft- und Tonnenbände, 4 Schock Kiefern-Hopfenstangen und 24 Schock dergl. Bohnenstangen,
Jagen 70. 3 Buchen-Nutzenden und 1½ Klftr. Buchen-Nutzholz,
IV. aus dem Schutzbezirk Britz:
Jagen 108. 1 Eichen-Schneideende,
Jagen 111. 1 Eichen-Nutzende,
Jagen 113. 5 Eichen-, 8 Buchen-Nutzenden, 38½ Klafter Buchen-Nutzholz.
Das Buchen-Nutzholz enthält verschiedene Klobenlängen, wie sie für die Stellmacher gewünscht werden.
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Neustadt-Ebersw., den 27. Februar 1852.
Der Oberförster Rando.

Schaaf-Verkauf.
Wegen bedeutender Wirthschafts-Veränderung, durch welche die Aufhebung meiner Zucht- und Stammschäferei bedingt ist, bin ich entschlossen, dieselbe aus freier Hand zu verkaufen. Es werden demnach zum Verkauf gestellt: 35 Stück Sprung- und Verkaufs-Böcke; 550 Stück Mutterschaafe (4jährig bis vollsatzig) mit Lämmern; 400 Stück Hammel von demselben Alter.
Der Stamm ist vor 40 Jahren aus der Pötnitzer Schäferei entnommen und seitdem aus echten Original-Heerden fortgezüchtet. Er verbindet mit nicht unbedeutender Reichwolligkeit (12 Stein reingewaschene Wolle im Durchschnitt pro 100) und hoher Feinheit, die für den Landwirth so angenehme Eigenschaft mit mäßigem Futter und auf jeder Weide gehalten werden zu können. Der Gesundheitszustand des Viehes ist so vortrefflich, daß laut meiner Viehrechnung seit der Schur kaum ½ pCt. Abgang gewesen. Das jetzt hochtragende Vieh kann nach beendeter Lammzeit vom 1. April d. J. ab mit den Lämmern in Augenschein genommen werden.
Amt Gramzow, den 22. Febr. 1852. **H. Karbe.**

China-Wasser.
Dieser unvergleichliche Odeur hat überall das so lange an der Herrschaft gewesene Eau de Cologne schnell zu verdrängen gewußt, und wahrlich mit dem größten Recht, denn das unaussprechlich Erfrischende, Belebende und Nervenstärkende, so wie der wahrhaft aristokratisch-feine, bleibende Wohlgeruch, welches Alles ihm in hohem Grade eigenthümlich ist, stellen ihn weit über jenen, seither als der feinste beliebt gewesenen Parfüm, und noch weit höher über jeden anderen; denn dieses China-Wasser enthält weder Moschus, noch Ambra, noch Bisam, noch sonstige, die Nerven übermäßig reizende und in vielen Fällen höchst nachtheilige Bestandtheile, sondern es besteht nur allein aus dem Feinsten, was der Orient an Blumenduft bietet, und verdankt namentlich seine Hauptvorzüge einem Stoff, welcher bis jetzt in Europa noch gänzlich unbekannt gewesen ist.
Mehrere Hohe und Allerhöchste Herrschaften haben dieses China-Wasser sofort bei Sich eingeführt.
Jede Flasche ist mit einem Metallplättchen verschlossen. — Depots befinden sich bei den Herren B. Bacher, Königsstraße 23 in Berlin, C. Kunsch u. Co. in Brandenburg und C. Hosaeus in Deßau, und kostet die Flasche einzeln 22½ Sgr. — das halbe Dutzend 4 Rt. Preuß. Court.
Dr. Jansen in Weimar.

Mundwasser
zur Verbesserung des Athems,
besonders Denen zu empfehlen, welche an kranken Zähnen leiden oder sich der künstlichen Zahnpiecen bedienen. — Dieses Mundwasser macht und erhält gleichzeitig das Zahnfleisch gesund und die Zähne weiß. — Nur zu haben bei
Bacher, Zahnarzt in Berlin, Königsstr. 23

Bei Ferd. Geelhaar (fr. Enslin'sche Buchhandlung), Breitestr. Nr. 23, ist zu haben:
Das Volk und seine Verderber, oder **der Triumph des irreligiösen Philosophismus und seine Folgen.** Eine zeitgemäße Erzählung zur Befestigung guter Grundsätze, verführerischen Principien gegenüber. Der reiferen Jugend und dem Volke gewidmet von Ed. von Ambach, dem Verfasser „die Kinder der Wittwe". Mit 1 Stahlstiche. 8. Geh. Augsburg, **v. Jenisch u. Stage**'sche Buchhandlung. 15 Sgr. oder 48 Kr.
In dieser vortrefflichen Schrift ist es dem rühmlichst bekannten Jugendschriftsteller, Herrn Eduard v. Ambach gelungen, in geschichtlichen, mit wahrer Meisterschaft an einander gereihten Scenen aus der französischen Revolution der reifern Jugend und dem deutschen Volke jene Kunstgriffe kennen lernen zu lassen, welche die Empörer und Scheinaufklärer benützten, um die Geister zu bestricken, die Herzen zu verderben und die blödsinnige, leicht lenkbare Menge gegen jene Anstalten aufzuhetzen, auf welchen ausschließlich die allgemeine Wohlfahrt beruht. — Es ist dieses Werkchen ein wahres Compendium für Jene, welche sich noch keinen richtigen Begriff von dem Entstehen und den Verläufen der Revolutionen gemacht, und für Solche, welche in ihren Meinungen zweifelhaft sind, ob die so gepriesene französische Revolution Nachahmung und ob die geschichtlich bekannten Koryphäen derselben unsere Hochachtung oder unsere Verachtung verdienen. Wenn ein verführter, aber noch nicht gänzlich verdorbener Mensch v. Ambachs „das Volk und seine Verderber" mit Aufmerksamkeit liest, und wenn sich dann jener irreligiöse Philosophismus, welcher damals einen bluttriefenden und thränenreichen Triumph über das Königthum und über die Altäre feierte, vor seinem geistigen Auge aufklärt, so wird er gewiß bestürzt werden und Jene mißtrauisch und prüfend beschauen, die auch ihn zu einem Jünger jenes Philosophismus machen wollen, dem in unseren Tagen die Aufgabe gesetzt ist, dasselbe unheilvoll durchzuführen, was während Frankreichs tiefster Erniedrigung geschah. — v. Ambach gewinnt sich in diesem so zeitgemäßen Schriftchen, in welchem die historischen Scenen mit einer seltenen Frische und mit einer trefflichen Charakteristik gegeben sind, während ein tiefes, religiöses, auf Wahrheit gestütztes Gefühl das Ganze durchweht, die Herzen der Leser; er bewegt sie zu edlen Entschließungen, indem er ihnen ihre wichtigen Angelegenheiten recht werth macht, was zu erreichen auch gewiß der höchste Preis für den Schriftsteller ist, denn kein Schriftsteller — sei er auch noch so gelehrt, so kunstreich und so allwissend — theilt mit einem solchen einen gleichen Ruhm und zwar lediglich, weil er nur im Kopfe, jener aber in dem Herzen lebt. — Indem wir alle Freunde des Wahren und Guten auf dieses so taktvoll geschriebene und so leidenschaftslos durchgeführte Werkchen aufmerksam machen, empfehlen wir es besonders als die passendste und nützlichste Gabe für die reifere Jugend, welche hier wahre Aufklärung schöpfen und sich solche Gesinnungen und Ueberzeugungen eigen machen kann, welche nothwendig sind, um auf dem so schlüpfrigen Boden der Neuzeit nicht nach kurzem strauchelnden Widerstand zu fallen.
Mehrere wahre Freunde des Volkes und der Deutschen Jugend.

Mittwoch, den 3. März. Dritte Abonnements-Vorlesung von Emil Palleske im Cäciliensaal, 7½ Uhr:
Richard der Dritte.
Billets à 15 Sgr., für Studirende à 10 Sgr., in der Schlesingerschen Buchhdlg. und bei Herrn Rietz, Hauswart der Singakademie.

Cabinet de lecture française, anglaise et italienne
de la Librairie B. BEHR,
Oberwallstrasse No. 12. u. 13., près la Jägerstrasse,
Prix de l'Abonnement de lecture par an:
Livres anglais 6 écus. — Livres français et italiens 3 écus.

Einkauf von alten Spitzen.
Alte **Brabanter und Brüsseler Spitzen,** so wie auch **Points, Kirchen- u. Klosterspitzen** werden von einem Fremden, welcher sich nur kurze Zeit hier aufhält, zu kaufen gesucht und gut bezahlt.
Zu sprechen täglich von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr im
Hôtel de Brandebourg,
am Gensd'armenmarkt, Zimmer Nr. 31.
Nähere Auskunft ertheilt auch der Portier.

Frischen u. ger. Silberlachs à Pfd. 7½ bis 10 Sgr., frischen
Seedorsch, Cabeljau und Schellfisch à Pfd. 2½ Sgr., fr. Kieler Sprotten à Pfd. 5 Sgr., Nordische Anchovis 8 Sgr., Pomm. Neunaugen à Stück 5 Sgr., süße Apfelsinen, Prünellen, Königs- und Catharinen-Pflaumen, letztere 10 Pfd. für 1 Thlr., empfiehlt **Emil Weiffe**, Papenstr. 12.

Täglich frische Engl. Austern
bei **Adolph Caspari**, Spittelbrücke 3.

Heute Dienstag von Morgens 9 Uhr an empfiehlt feine frische Blut- und Leberwurst **F. Riquet**, Jägerstr. 41.

Unser seit 60 Jahren bestehendes **Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Geschäft** empfehlen wir zur geneigten Beachtung und stellen bei reellen dauerhaften Arbeiten die billigsten Preise.
Königliches Hof-Lieferungs- und Erstes **Möbel-Magazin** der vereinigten Meister des Tischler-Gewerks,
Spittelbrücke No. 3.

Der Ausverkauf von C. A. Wietzer, Werderstr. 12., wird baldigst geschlossen, und sind noch folgende Gegenstände sehr billig zum Verkauf gestellt: Mäntel, Mantillen, Kinderanzüge und einige seidene und wollene Kleiderstoffe.

Das Seidenwaaren-Lager
von **D. H. Daniel,**
Gertraudtenstr. Nr. 8., Ecke am Petriplatz,
ist durch Zusendungen von neuen guten Waaren aufs besteassortirt, und empfiehlt als ganz besonders preiswürdig
schwarzen Glanz-Kleidertafft,
die Robe 6, 7, 8, 9 u. 10 Thlr.,
couleurte Changeants
in glatt, chinirt, gestreift und karirt, in den schönsten Farbenstellungen, die Robe 8, 9, 10, 11 u. 12 Thlr.
Preise fest.

Die Füllung für 1852
der jodinischen und schwefelhaltigen doppeltkohlensauern Natronwasser von Krankenheil bei Toelz in Oberbaiern hat begonnen. Die Versendung der Jodsodawasser in Stein, der Jodschwefelwasser in Glasflaschen und Kisten von 50 und 25 Stück. Ebenso kann der Bedarf in **Quellsalz** und **Quellsalzseife von Krankenheil** durch alle Mineralwasser- und Droguenhandlungen bezogen werden.
Gebrauchs-Anweisungen hierzu gratis. Das Nähere auf directe Anfragen von der
Brunnen-Direction **Krankenheil**,
München, Rindermarkt 4.

Auswanderer-Beförderung
nach **New-York, New-Orleans, Galveston** und **Indianola** 2c. 2c.
direct von Hamburg oder Bremen:
ein- bis zweimal monatlich,
indirect von Hamburg über Liverpool:
per Segelschiff zwei- bis viermal wöchentlich,
ganz per Dampfboot am 20. März von Hamburg abgehend.
(Waaren, Proben und Packete werden billigst besorgt.)
Valt. Lorenz Meyer,
Steinhöft Nr. 2, Hamburg.

Auction von Zuckersiederei-Utensilien zu Berlin am 15. März dieses Jahres.
Die sämmtlichen Geräthe unserer Dampfzuckersiederei wollen wir am 15. März d. J. und an den darauf folgenden Tagen, in unserem Locale, neue Friedrichsstraße Nr. 9., öffentlich meistbietend verkaufen. Da die Geräthe in den bewährtesten Werkstätten unserer Stadt erst vor wenigen Jahren angefertigt sind, so erlauben wir uns die Aufmerksamkeit der Herren Käufer darauf zu lenken, indem wir dabei bemerken, daß die darunter befindlichen eisernen und kupfernen Röhren, sowie kupferne Gefäße in runder und viereckiger Form, verschiedener Größe, sich zu vielen andern Fabrikzweigen eignen. Sämmtliche Gegenstände können zu jeder Zeit vorher besichtigt werden; auch senden wir, auf Verlangen, specielle Verzeichnisse.
Gebr. Berend u. Co. in Berlin.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Auguste, mit dem Herrn Agathon von Puttkammer aus dem Hause Poderow beehren wir uns, entfernten Freunden und Verwandten hierdurch ganz ergebenst mitzutheilen.
Stolp, den 29. Februar 1852.
von Pfuhl,
Oberst-Lieutenant und Commandeur des Blücher'schen Husaren-Regiments.
Pauline von Pfuhl,
geborene Freiin von Storsch.

Die Verlobung ihrer Tochter Helene mit dem Herrn Knokisius, Lieutenant im 6ten Ulanen-Regiment, beehrt sich allen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Langensalza, den 20. Februar 1852.
von Hertell und Frau.
Major a. D.

Frl. Auguste Obenaus mit Hrn. Actuarius Rüger hiers.

Geburten.

Statt jeder besonderen Meldung theile ich mit, daß meine Frau, geborene von Kessel, heute von einem gesunden Töchterchen leicht und glücklich entbunden ist.
Schloß Plathe, am 28. Februar 1852.
C. v. d. Osten.

Heute wurde meine Frau Helene, geb. v. Arnim, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Lanckensburg, den 28. Februar 1852.
L. v. d. Lancken.

Ein Sohn dem Hrn. W. Ronneburger hiers.; eine Tochter dem Hrn. W. Götsch hiers.

Todesfälle.

Es hat Gott gefallen, heute früh unser geliebtes Töchterchen Elise durch einen sanften Tod aus diesem Leben abzurufen.
Bomsdorf, den 27. Februar 1852.
Prot von Wiedebach-Bomsdorf.
Adelheid von Wiedebach,
geborene von Beerfelde.

Nach langem Leiden entschlief am 28. Februar der Oberst-Lieutenant a. D. von Kleist im 71. Lebensjahre. Diese Anzeige widmen statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden
Köslin, den 28. Februar 1852.
Die Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag ¾3 Uhr entschlief nach langen und schweren Leiden unsere innigst geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin Nanny Daniel, welches, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung anzeigt
die verwittwete Ober-Regierungsräthin Daniel,
deren Kinder
und Schwiegersöhne.
Erfurt, den 23. Februar 1852.

Frau Minna Hecht hiers.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 1. März. Im Sch.-H. (50. Abonnements-Vorstellung.) Deborah.
Dienstag, den 2. März. Im Op.-H. (33. Vorstellung.) Don Juan. Oper in 2 Abtheilungen, mit Tanz und den Original-Recitativen, von Mozart, instrumentirt von J. P. Schmidt. (Frl. J. Wagner: Donna Anna. — Mittel-Preise.
In Potsdam. Der Verstorbene. Posse in 1 Act, nach dem Französischen von Tenelli. Hierauf: Der Heirathsantrag auf Helgoland. Lebensbild in 2 Abtheilungen, von L. Schneider.
Mittwoch, den 3. März. Im Opern-Hause. 51. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung: Don Carlos, Infant von Spanien. Trauerspiel in 5 Akten, von Schiller. (Herr Hendrichs: Don Carlos.) Anfang 6 Uhr. Kleine Preise.
Im Schauspielhause. Première représentation de la Compagnie Française, sous la Direction de Mr. Armand.
1) La Ferme de Primerose, comédie mêlée de chant en 1 acte.
2) Un Caprice, comédie en 1 acte.
3) Un Tigre du Bengale, vaudeville en 1 acte.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 2. März. Die Opernprobe, komische Oper in 1 Aufzug, von A. Lortzing. Hierauf, zum 6ten Male: Alte und neue Zeit, komisches Tanzpotpourri in 1 Aufzug, von J. Schäffer. Dann, zum 5. Male: Er ist nicht eifersüchtig, Lustspiel in 1 Aufzug von Elz. Hierauf, zum 20sten Male: Jesuiten-Polka, komisches Divertissement in 1 Aufz., von R. Fricke. Musik von R. Genée. Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Posse in 1 Aufzug, nach Lockroy's: „Bon soir, Monsieur Pantalon", von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.
Mittwoch, den 3. März. Zum ersten Male wiederholt: Knüpfen und Lösen, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen, von G. zu Putlitz. Hierauf, zum ersten Male wiederholt: Die Politik der Frauen, Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen von Elsner.
Donnerstag, den 4. März. Zum 8ten Male: Die Dorfsängerinnen (le cantatrici villane), komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Fioravanti. (Rosa: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.)
Freitag, den 5. März. Benefiz für Frl. Genée.

Cirque national de Paris
Montag, den 15. März. Unwiderruflich
letzte Vorstellung.
Heute Dienstag: Benefiz-Vorstellung der Mlle. Virginie Tourniaire. — Kadour, ger. von Baucher.

Olympischer Circus v. E. Renz.
Dienstag. Great Steeple Chase, Jagdrennen mit Hindernissen, geritten von 8 Herren und 6 Damen, wobei die Cascaden-, Brücken- und Barieren-Sprünge ausgeführt werden.

Nöthig scheinende Anzeige!
Ein Böswilliger hat meine Abwesenheit auf einer kleinen Geschäftsreise benutzt, die annoncirte Vorstellung am Freitag dadurch zu verhindern, daß er dem Circus das Gas entzog. — Obgleich von Seiten des Polizei-Präsidiums sofort der erbetene Beistand bereitwilligst geleistet wurde, so war doch eine Verzögerung entstanden, die Veranlassung gab, die Vorstellung ganz ausfallen zu lassen. Alle Vorkehrungen sind getroffen, daß solche Chicane nicht wieder vorkommen kann; die Untersuchung ist eingeleitet.
Ernst Renz, Director.

Kroll's Garten.
Dienstag, den 2. März. Großes Concert unter Leitung des Herrn Musik-Directors Engel. Anfang 4 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr., Kinder die Hälfte. Bei Diners und Soupers wird um die Hälfte das Entrée berechnet.
Auguste Kroll.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:
Vom Major von Brauchitsch auf Schloß Annaberg 5 Rt. „Ich biete mit!" — aus Magdeburg 10 Rt. Durch Kaufmann Wilhelm Schultz in Hamburg 1 Rt. Durch Ober-Postdirector Göschel in Naumburg: ohne Namens-Angabe 15 Sgr.; von Hrn. J. G. S. mit der Aufschrift „Einen Pfennig der Wittwe für Horburg" 7 Sgr. 6 Pf.; Frau Obergerichtsräthin Pinder 1 Rt.; Gen. T. v. S. 1 Rt.; von einem Ungenannten 5 Sgr.; Hrn. Dr. Tucher 20 Sgr.; Hrn. Justizrath Wachsmuth 1 Rt.; von einem Ungenannten 1 Rt.; unter dem Zeichen (△) 2 Rt.; von Hrn. S. 5 Rt.; Carl Göschel 5 Rt.; Caroline Göschel 2 Rt.; Helene Göschel 15 Sgr.; Charlotte Brandt 10 Sgr.; Frau Präsidentin v. Mansbach 1 Rt.; Fräulein v. Blüchtzner 15 Sgr.; deren Jungfer 5 Sgr.; Fräulein Lubäus 15 Sgr. Von dem Superintendenten Burkhart in Freyburg a. U. 1 Rt.; dessen Sohn, Cand. Walther Burkhart, 5 Sgr.; dessen Nichte, Fräul. Amalie Golle, 2 Sgr. 6 Pf. Summa 39 Rt. 25 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 418 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Es will uns bedünken.
Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Glogau: Freigemeindliches. — Erfurt: Gerüchte. — Köln: Urtheil. Wien: Diplomatie. Handelsministerium. — Triest: Tel. Dep. — München: Kammer. Vermischtes. — Würzburg: Eisenbahn. — Stuttgart: Arbeiter-Verein. — Karlsruhe; Der Großherzog. — Kassel: Urtheil. — Marburg: Wahl. — Deßau: Gerichtliches. — Hannover: Zollvertrag. Notizen. — Göttingen: Turnverein. — Schwerin: Wohlthätigkeit. — Altona: Justizrath Prehn.
Ausland. Frankreich. Paris: Der Fastnachtsochse und sehr viele Decrete. Wahlen und Persigny. Ueber die Kriegspläne des Präsidenten der Republik. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Wie sie auch einen Artikel-Verfasser wissen möchten. Das neue Ministerium. Graf Shaftesbury. Parlamentsverhandlungen. Tel. Dep.
Italien. Turin: Tel. Dep. — Rom: Complot und Carneval. — Palermo: Admiralschiff.
Belgien. Brüssel: Geheime Sitzung.
Dänemark. Kopenhagen: Commissarien.
Schweden. Christiania: Notizen.

Börse von Berlin, den 1. März.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102½ B.	Pomers. Pfdb.	3½	98 bez. B.
St. do. v. 1850	4½	102 bez.	Groß. Pos. do.	4	103½ G.
do. do. v. 1852	4½	101⅞ bez. B.	Groß. Pos. do.	3½	95 bez.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch. do.	3½	
Seeh. Präm. f.	—	122½ G.	d. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87½ bez.	Wstp. Pfandb.	3½	95 G.
Brl. St.-Obl.	5	103 B.	Pr. Rentenbrf.	4	99 a 100 bez.
do. do.	3½	88½ B.	P. B. Anth. sch.	—	99¾ a 100 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98⅝ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94½ bez.	F. Glom. à 5 t.	—	110 bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rss. Engl. Anl.	5	113½ G.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ bez.
do. do. do.	4½	102½ G.	do. do. L. B.	—	20½ G.
do. bei Stieg.	4	94⅜ bez.	Lüb. St.-Anl.	4½	101⅜ bez.
d. v. Schatzobl.	4	84⅝ bez.	Kurh. P. 40 th.	—	32½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	95½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	21½ B.
P. P.-O. 500 fl.	4	85⅝ bez.	Deff. B.-A. L A	4	143 B.
do. à 300 fl.	—	151 G.	do. do. L. B.	4	124 G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	85½ G.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	100 B.
Berg.-Märk.	4	40½ a ⅞ b.	Mgdb.-Wittb.	4	66 a ½ b. u. G.
do. Prior.	5	101½ bez.	do. Prior.	5	103 bez. u. B.
Brl. Anh. A. B	4	114⅞ b.	Mecklenburg.	4	38½, ½ a ½ bz.
do. Prior.	4	100 bez.	N.-Schl. Mrk.	3½	94½ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	102½ a 103½ b	do. Prior.	4	99½ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103⅝ bez. G.	do. do.	4½	101½ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ G	do. 3. Ser.	5	101½ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	73½ bez. B.	do. 4. Ser.	5	103 bez. u. B.
do. Prior.	4	98⅝ bez.	do. do. Zwgb.	4	31½ bez.
do. do.	5	102 bez.	Oberschl. L. A.	3½	136½ a ½ bez.
do. L. D.	4½	100½ G	do. L. B.	3½	122 bez.
Berl.-Stettin	4	127⅞ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. B	4	41 a 43½ bz. u. G.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 G.
Cöth.-Bernb.	2½	59 G.	do. 2. Ser.	5	95½ bez.
Cöln-Minden	3½	108⅞ a 107⅞ bz	Rheinische . .	4	68½ a 69 bez.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. St.-Prior.	4	85½ bez.
do. do.	5	104⅞ bez.	do. Prior.	4	93½ G.
Crac.-Ob. schl.	4	82½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr. C. K. G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	97 bez	do. Prior.	4	
do. Prior.	4	95 bez. B.	Starg.-Posen	3½	86½ bez.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer . .	4	75 bez.
F.-W. Nordb.	4	37⅞ bez. G.	do. Prior.	4½	102 B.
do. Prior.	5	100 bez.	Wilhelmsbhn.	4	108 a 7½ a ⅞ bez.
Kiel-Altona	4	106½ bez.	do. Prior.	5	
Mgd.-Hlbrst.	4	142 B.	Zarskoje-Sel.	—	

Die Börse war besonders für Cosel-Oderberger, Steele-Bohwinkeler, Bergisch-Märkische und Hamburger Eisenbahn-Actien zu beträchtlich gestiegenen Coursen sehr belebt, Mecklenburger Actien, Anfangs durch die Liquidation gedrückt, schließen ebenfalls höher, andere Effekten bei geringerem Geschäfte wenig verändert.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 28. Februar. Silber-Anlehen —. 5 % Metall. 94½. 4½ % Metall. 84½. Bank-Actien 1238. Nordbahn 152½. 1839r Loose 121½. Lombardische Anleihe 99½. Mailänder —. London 12,24. Augsburg 124. Hamburg 183½. Amsterdam —. Paris 147½. Gold 30½. Silber 23½. — Börse äußerst geschäftslos.
Frankfurt a. M., den 28. Februar. Nordbahn 38½. 4½ % Metall. 68. 5 % Metall. 76½. Bank-Actien 1197. 1834r Loose —. 1839r Loose 96½. Spanische 3 % 38$\frac{9}{16}$. do. 5 % 18½. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose 32½. Lombarden 79½. London 120⅞. Paris 95½. Wien 96½. Amsterdam 101½.
Hamburg, den 28. Februar. Berlin-Hamburg 101½. — Magdeburg-Wittenberge 65½. Kieler 105½. Spanier 35½. — Russisch-Englische 4½ % Anleihe —. Sardinier 84½. Mecklenburger, 38½. Sämmtlich G. Geschäft beschränkt, Course fest. London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Wien —. Amsterdam —. Disconto —. Weizen zu gestrigen Preisen fest. Roggen stille, Danziger zu 95 zu haben, 94 zu lassen. — Oel pr. Februar —, pr. Mai 18½, pr. October 20 B. und G.
Paris, 28. Februar. 3 % Rente 65,65. 5 % 103,75.
London, 28. Februar. Consols 97½ a ½.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 23. Februar. Poln. Papiergeld 96½ B. Oester. Banknoten 82½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 80½ B. Oberschlesische Lit. A. 136½ G. do. Lit. B. 122½ B. — Krakau-Oberschlesische 82½ B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 94 G. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieg 61½ B. — Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W. Nordbahn 37½ G. Mecklenburger 37½ a 38½ bez.
Leipzig, den 28. Februar. Leipzig-Dresden 157½ G. Sächsisch-Bairische 89½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 101½ G. Löbau-Zittau 24½ G. Magdeburg-Leipziger 238½ B. Berlin-Anhalter 114½ B., 114½ G. Berlin-Stettiner 127½ G. Cöln-Mindener 108 G. Thüringer 76½ B., 75½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 142 G. do. Lit. B. 125½ B., 124½ G. Preuß. Bankantheile 99½ G. Oester. Banknoten 82½ B., 82½ G
Paris, 27. Februar. Die Börse war mit den Vorbereitungen zur Liquidation beschäftigt und die Prämienverkäufer suchten die Liquidationscourse zu drücken, während Cassestücke knapp bleiben. 3 % Rente p. C. und p. ult. 65,40. 5 % Rente p. C. und p. ult. 103,55. Bank-Actien 2567½. Span 37½. Nordbahn 590.
London, den 27. Februar. Die Börse ist fest und mit einiger Neigung zum Steigen. Consols 97½ a ½. Mex. 32½. a. Z. 33. Russen —. do. 4½ % —. Sardinische 88½. Span. —. Ardoins —. Integrale 59½. Eisenbahnactien —.
Amsterdam, den 27. Februar. Integrale 58$\frac{13}{16}$. Ardoins 18½. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam 66½. Coupons 10½. Span. 1 % 18½. do. 3 % 38½. Portug. 35½. Russen 105½. Stieglitz 88½. Metall. 5 % 72½. do. 2½ % —. Merican. 32. — London 11,87½ G. Hamburg 34½ G.
Börse etwas günstiger gestimmt, doch Course wenig verändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 1. März. Weizen loco n. Q. 63 — 68 Rt. Roggen loco n. Q. 59 — 62 Rt. 82 ℔. pr. Frühjahr 58½ Rt. bz. u. B. 82 ℔. pr. Mai-Juni 59½ Rt. B. 59½ Rt. bz 59 Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 50 — 54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 40 — 43 Rt. Rüb-Oel loco 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. verk. pr. März-April 9⅞ Rt. bz. u. G. 9⅞ Rt. B. pr. April-Mai 9½ Rt. B. 9$\frac{11}{12}$ Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. bz. 10$\frac{1}{12}$ Rt. B. Lein-Oel loco 11⅞ Rt. B. 11½ G. pr. April-Mai —. Rapps 70 a 68 Rt. B. Rübsen 66 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 26½ Rt. bz., mit Faß 26½ Rt. B. 26½ Rt. G. pr. März-April 27 Rt. B. 26½ Rt. G. pr. April-Mai 27 Rt. bz. u. G. 27½ Rt. B.
Roggen still und Spiritus unverändert. Rüb-Oel nur zu billigen Preisen beachtet.
Stettin, 28. Februar. Weizen fester, loco eine Kleinigkeit pomm. 86 — 87 ℔. pomm. und märk. bis 89 ℔. durch Maßersatz 61 Rt. bez., pomm. 89 ℔. pr. Frühjahr 65 Rt. G., 65½ Rt. B., schles. 89 ℔. schles. 89 ℔. Abladung 63½ Rt. zu bedingen.
Roggen fest gehalten bei wenig Umsatz, zur Stelle nach Qualität 57 a 59 Rt. bez., pr. Februar — März 82 ℔. —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 82 ℔. 59½ Rt. B., 59 Rt. G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni 60½ Rt. B., pr. Juni — Juli 82 ℔. 61 Rt. B.
Rüböl behauptet, zur Stelle mit Faß —, pr. Februar — März —, pr. März — April 9½ Rt. bez., pr. April und pr. April — Mai 9½ Rt. bez., B. u. G., pr. Mai — Juni 9½ Rt. bez., pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August 10 Rt. bez., pr. September — October 10½ Rt. B., 10½ Rt. bez.
Spiritus stille, am Landmarkt ohne Faß 13½ a ⅞ % bez., loco mit Faß 13½ % B., 13⅞ % bez., pr. Februar — März —, pr. März — April —, pr. Frühjahr mit Faß 13 % B., 13½ G., pr. April — Mai 13 % bez., pr. Mai — Juni und pr. Juni — Juli 12½ % bez. u. B.
Zink 1000 Ctr. pr. Frühjahr 4½ Rt. bez.
Pernauer Leinsaamen 11½ Rt. bez. u. B.
Am Landmarkt: Weizen 58 a 61, Roggen 58 a 53, Gerste 36 a 38, Hafer 24 a 26, Erbsen 46 a 50 Rt.
Königsberg, 26. Februar. Endlich hat sich bei uns ein anhaltender Winter eingestellt und erreichte die Kälte heute eine Höhe von 13 %. Trotzdem daß dadurch alle Hindernisse der Communication beseitigt sind, bleibt die Zufuhr am Landmarkt ungemein gering und die Preise behaupten ihre frühere Höhe. Im Geschäft ist es sehr still. Für Weizen scheint zwar einige Kauflust aufzutauchen, doch scheiterten bis jetzt alle Unterhandlungen an der festen Haltung der Eigner. Die Preise sind wie folgt anzunehmen: hochbunt. alter 129—31 ℔. 50 a 85 Sgr., bunter, alter 128—30 ℔. 78 a 82 Sgr., 125 ℔. rother, frischer 75 a 76 Sgr., 129—30 ℔. rother alter 80 Sgr. Von Roggen gingen einige Partien um, doch ist es im Allgemeinen auch hierin ziemlich still, 118—19 ℔. pr. Frühjahr holte 69 Sgr., 120 Sgr. pr. Frühjahr 70 Sgr.; es fehlt aber augenblicklich an Abgeber zu diesen Preisen und unter 71 Sgr. für 120 ℔. nicht anzukommen. Für loco Waare 120 ℔. ist 70 Sgr. vergebens geboten, 71 Sgr. gefordert; 122 ℔. ist auf 71 Sgr. erlassen, ohne Käufer zu finden. Kleine Gerste im Gewicht von 103 ℔. wird auf 53 a 54 Sgr. gehalten. Für Hafer 70—75 ℔. wird 30 a 32 Sgr. gefordert.
Weiße Erbsen loco 66 a 68 Sgr. gefordert, doch nur 65 a 66 Sgr. geboten; pr. Frühjahr wird 66 Sgr. gefordert. Bohnen sind mit 68 a 70 Sgr. anzunehmen. Spiritus pr. Frühjahr unverändert, Loco-Waare dagegen entschieden fester, mit Faß 28½ Rt. gemacht; ohne Faß gingen Kleinigkeiten zu 28½ Rt. um. Allem Anschein nach dürften wir binnen Kurzem noch etwas damit gehen und sind Inhaber ziemlich fest, so daß die Forderungen derselben heute schon 29½ a 29 Rt. waren.
Danzig, 26. Februar. Wir erfahren, das in den letzten Tagen noch mehrere Umsätze in Weezen stattgefunden haben, nämlich: 111 Last vom Speicher und 80 Last auf Lieferung, und zwar: 22 Last hochbunter 131—132 ℔. zu 485 fl., 29 Last gut bunter 133 ℔. zu 480 fl., 50 Last bunter 128 ℔. zu 440 fl., Speichergut, und 50 Last gut bunter 129—130 ℔. zu 455 fl., 30 Last bunter 126—127 ℔. zu 437½ fl., bei erstem offenen Wasser zu liefern. Bei der zunehmenden Kälte (in der vergangenen Nacht standen die Thermometer auf 11 a 12 Grad unter Null) dürften nun wohl die Zufuhren von Getreide sich bald mehren. Die Preise von Roggen haben von Neuem eine steigende Richtung genommen; von den übrigen Getreidegattungen haben die Preise sich behauptet. Man zahlte für Weizen, hochbunten 132—33 ℔. 76 a 78 Sgr., bunten 126—28 ℔. 71 a 74 Sgr. Roggen 122 ℔. 66 a 66½ Sgr., 117—20 ℔. 63 a 65 Sgr. Gerste, große 114—16 ℔. 51 a 53 Sgr., kleine 163—56 ℔. bis 108 ℔. 44 Sgr. 45, 46½ bis 47 Sgr. Erbsen, weiße beste 58 a 59 Sgr., mittel 53 a 56 Sgr. Hafer 24 a 26 Sgr. p. Scheffel. Oel und Spiritus wie zuletzt gemeldet.
Breslau, 28. Februar. Reichliche Zufuhren, Begehr im Allgemeinen schwach, und gestrige Preise nur mühsam behauptet. Nur Weizen sehr gefragt, da Consumenten sehr spärlich versorgt und sich daher bei den geringen Offerten in den Willen der Inhaber fügen müssen, in schweren Qualitäten bedeutend über Notiz bezahlt. Für Gerste und Hafer wenig Frage und geringe Sorten schwer unterzubringen.
Heute bedang weißer Weizen 63—73 Sgr., gelber 61—73 Sgr., Roggen 59—68 Sgr., Gerste 40 — 48 Sgr., Hafer 28—32 Sgr., und Erbsen 58—65 Sgr.
Von Kleesaat nur Kleinigkeiten am Markte und nicht besondere Kauflust, man bezahlte für rothe 10 — 17½ Rt. für weiße 7—13½ Rt. Für rothe wird sich wohl später viel Frage herausstellen, da nur kleine Pöstchen offerirt wurden. Selbst Oberschlesien muß seinen Bedarf von uns entnehmen und es wird schwer halten, daß wir bei den geringen Vorräthen alles auszuführen.
Spiritus ruhiger und a 12½ Rt. zu haben, auf Lieferung nichts gehandelt, pr. Frühjahr 13½ Rt. gefordert.
Rüböl loco 9½ Rt. B, 9½ Rt. G., Lieferung bis auf 200 Ctr. pr. Herbst a 11 Rt. ganz ohne Handel.
Zink 1000 Ctr. a 4½ Rt. begeben, es scheint wieder fester zu werden.
Rübenzucker. Das Geschäft in Raffinaden ziemlich lebhaft bei kleinen Beständen. Gemacht wurde 16½ — 17½ Rt., feinste Sorten bis 17⅞ Rt., auch feinere Gattungen Melis bis 16½ Rt. gesucht, dagegen geringe Sorten Melis und geringe Farine ganz vernachlässigt, in Folge der Anhäufung in den Schlesischen Fabriken, wodurch das ganze Geschäft verdorben wird. Ordin. Melis 14½—15½ Rt. bez.
Magdeburg, 28. Februar. Weizen 50 a 59 Rt. Roggen 55 a 58 Rt. Gerste 36 a 40 Rt. Hafer 23 a 26 Rt. Spiritus loco 37 Rt. pr. 14,400 % Tralles.
London, 27. Februar. Fremden Weizen wenig, anderes Korn gut zugeführt; Weizen etwas mehr gefragt und besonders am Schlusse des Marktes vielfach gekauft, das Hauptgeschäft war in schwimmenden Ladungen von Aegypten und dem schwarzen Meere. Mehl gut behauptet; Gerste, Bohnen und Erbsen wie am Montag; Haferhandel bei starker Zufuhr flau, aber Preis unverändert.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28. Februar Abds. 9 U.	27 Zoll 6$\frac{1}{10}$ Linien	+ 1½ Gr.
Am 29. Februar Morg. 7 U.	27 Zoll 6$\frac{1}{10}$ Linien	+ ½ Gr.
Mittags ½ 2 U.	27 Zoll 5$\frac{7}{10}$ Linien	+ 2 Gr.
Abds. 9 U.	27 Zoll 7$\frac{1}{10}$ Linien	+ 1½ Gr.
Am 1. März Morg. 7 U.	27 Zoll 9 Linien	— 0 Gr.
Mittags ½ 2 U.	27 Zoll 9$\frac{3}{10}$ Linien	+ 2½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.